

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigenspreis:  
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen auf nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 408. Redaktion-Gespräch Nr. 52.

Samstag, den 30. August.

Verlag-Gespräch Nr. 2266.

1902.

## Morgen-Ausgabe.

Für den Monat September

auf das

### „Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

### Eine neue amerikanische Lohnzahlungsweise.

Das allmählich wachsende Uebergewicht der Vereinigten Staaten von Nordamerika auf dem Weltmarkt beruht, wie bekannt, nicht am wenigsten darauf, daß die in Amerika zu Gebote stehenden Kräfte in vortheilhaftester Weise ausgenutzt werden, mit anderen Worten, daß die Arbeitsintensität dort am größten ist. Und die Anwendung der besten Maschinen geht ein stark ausgeprägtes Bestreben, die Arbeitsleistung unausgesetzt zu erhöhen. Ein jedenfalls beachtenswerthes Beispiel ist die Lohnzahlungsweise, welche neuerdings unter dem Namen „Prämien-system“ in verschiedenen Maschinenfabriken, besonders in Cincinnati, Aufnahme gefunden hat. Die wesentlichen Einzelheiten sind folgende:

1. Jedem Arbeiter wird, solange er im Dienste der Firma oder der Gesellschaft steht, ein regulärer Lohn gewährleistet.
2. Die für die Ausführung einer Arbeit gebräuchte Zeit wird niemals kürzer bemessen, als sie unter den günstigeren Verhältnissen bei Benutzung der gleichen Werkzeuge im einfachen Tagelohn gerechnet werden muß.
3. Keinem Arbeiter werden Abzüge gemacht, falls er die betreffende Arbeit nicht in der festgesetzten Zeit auszuführen vermag.
4. Stellt jedoch ein Arbeiter die angewiesene Arbeit in kürzerer Zeit als in der ihm vorgeschriebenen fertig, so erhält er als Zulage zu seinem Tagelohn für jede ersparte Stunde die Hälfte des auf diese Stunden fallenden gewöhnlichen Tagelohns.
5. Die einmal für eine Arbeit bestimmte Zeit darf nur dann gekürzt werden, wenn neue Arbeitsmethoden für die betreffende Arbeit zur Anwendung gelangen.
6. Die Prämie wird an dem der Vollendung der Arbeit folgenden Lohnstage ausgezahlt.
7. Nach Verlauf eines Jahres steht es jedem Arbeiter frei, ohne Rücksicht auf das Prämien-system zu arbeiten.
8. Wird dieses System abgeschafft, so soll von den Arbeitern dieselbe Arbeits-schnelligkeit nicht ohne die entsprechende Lohnerhöhung verlangt werden dürfen.

Es war schwierig, diesem System Eingang zu verschaffen, da der Verband der Maschinenarbeiter sich gegen die Einführung aussprach. Nach einer von diesen Arbeitern im vorigen Jahre ins Werk gesetzten erfolglosen Arbeitseinstellung wurde jedoch das Prämien-system in Cincinnati versuchsweise angewendet und bewährt sich nun, wie amerikanische Blätter berichten, in einer allseitig befriedigenden Weise.

Die Wirkungen des Systems zeigen sich darin, daß einerseits die Arbeiter mehr verdienen, daß andererseits sich das Produktionsvermögen der Fabriken in erheblichem Grade erhöht, wobei gleichzeitig Herstellungskosten für jede Arbeit sich vermindern. Dies geht aus folgenden Ziffern hervor, die sich auf die Ausführung einer und derselben Arbeit, für welche 40 Stunden angesetzt waren, beziehen:

Arbeitszeit (Stunden)	Lohn pro Tag Dollars	Herstellungskosten Dollars
40 3/4	2	2,72
38 3/4	2	2,58
18 1/2	3,16	1,59
18	3,22	1,52

Durch das Prämien-system verringerte sich die für eine bestimmte Arbeit erforderliche Arbeitszeit von 40 auf 18 Stunden und die Summe der Herstellungskosten von 2,72 bis 1,52 Dollars, wogegen der Arbeiter einen Prämienzuschuß von 1,22 Dollar für jeden Tag von dieser Arbeit erhielt.

Die Arbeitgeber, die von dem System den größten Vortheil haben, behaupten, daß diese Lohnweise die gerechteste sei, da sie jeden Arbeiter im Verhältnis zu seiner Arbeitsstückzahl befriedigt.

Ob das Prämien-system sich ohne Weiteres anderwärts anwenden läßt, wollen wir dahingestellt sein lassen; immerhin möge die Frage in den Kreisen der Arbeitgeber wie Arbeitnehmer untergebracht werden. Ein nicht ohne Weiteres abzuweisendes Bedenken dürfte darin liegen, daß die auf das Weirteste angespannte körperliche und geistige Leistungsfähigkeit der Arbeiter gesundheitslich sehr nachtheilig beeinflusst werden kann. Jedenfalls wird Hand in Hand mit derartigen Ausnutzung der Arbeitskraft eine entsprechende weitreichende Kürzung der Arbeitszeit gehen müssen.

### Die Katholikerversammlung gegen das Duell.

Aus den Verhandlungen der 49. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Mannheim verdient die Rede, die Oberbürgermeister Dr. Anton v. Fulda über die Anti-Duellbewegung hielt, hervorgehoben zu werden. Der Redner führte etwa Folgendes aus:

„Das Duell widerspricht aller Religion, aller Sittlichkeit und aller Vernunft, trotzdem ist es die schönste

Blüthe echter Menschlichkeit.“ Ich weiß nicht, ob Heinrich Heine mit diesen Worten das Duell mit Hohn überschütten wollte. Aber wenn Heine Recht hat, dann war es auch die schönste Blüthe echter Menschlichkeit, als Falkenhagen den Landrath v. Bennigsen mit kaltem Blute niederschoss; als der Leutnant Blaskowicz am Tage, an dem seine Hochzeit angelegt war, ohne jeden ersichtlichen Grund niedergeschossen wurde. Dann war es auch die schönste Blüthe echter Menschlichkeit aller derjenigen Zweikämpfe, die unendliches Herzleid, Elend, Gram, Kummer und Thränen über Taufende von Familien gebracht haben. Das Duell ist das Faustrecht des Mittelalters in anderer Form. Das Duell unterscheidet sich von dem mittelalterlichen Faustrecht nur insofern, als man beim Faustrecht ohne Ueberlegung darauf losläuft, während der Duellant seinen Gegner mit Ueberlegung und kaltem Blute niederschießt. Da das Duell durch gewisse Regeln bestimmt ist, so kann man dasselbe höchstens das organisierte Faustrecht nennen. Das Duell widerspricht in erster Reihe dem göttlichen Gebot. Es verstößt direkt gegen das fünfte Gebot, das da heißt: „Du sollst nicht tödten.“ Deshalb sind alle Konfessionen einig in der Bekämpfung der Duellunthät. Das Duell ist ein doppeltes Verbrechen, denn es nöthigt einmal zum Tödten seines Nebenmenschen und veranlaßt, sein eigenes Leben der tödtlichen Kugel oder dem tödtlichen Degen preiszugeben. Deshalb erklärt die katholische Kirche das Duell als eine Todsünde. Das Duell verstößt auch gegen das Strafgesetz. Leider wird das Duell nur mit Festung, als einer Ehrenstrafe geahndet. Ich habe bereits bei Begründung der Antiduellliga in Leipzig erklärt: Das Duell muß gleich dem Mord, Todtschlag oder vorsätzlicher Körperverletzung bestraft werden. (Stürmischer Beifall.) Das Einem recht, das ist dem Anderen billig. Mit demselben Recht wie die Duellanten können auch die Beleidiger und Eindringler verlangen, nur mit Festung bestraft zu werden. Höchst-bedenklich ist es, daß diejenigen Kreise die größten Gesetzesverächter sind, die als die besten Stützen des Thrones gelten. Und diese Leute wissen, daß ihnen nur eine Ehrenstrafe droht, und daß sie gewöhnlich schnell begnadigt werden. Und wenn ein Duellant noch mit Spizenreitern und Eskorte im Triumphzug aus der Festung abgeholt und als Held gefeiert wird, dann darf man sich nicht wundern, daß die Duellunthät immer weiter fortwuchert. Die Duellgegner ohne Unterschied der Konfession müssen wie ein Mann in fester Phalanx zusammenstehen und mit allen Mitteln es zu verhindern suchen, daß den Duellanten noch der Stempel des Heldentums aufgedrückt wird. Das ist ein Hohn gegen Gottes Gebot, gegen alle Sittlichkeit, gegen alle Menschlichkeit und gegen alle Vernunft. Die innere Ehre kann von einem Dritten nicht genommen, noch weniger durch das Duell hergestellt werden. Aber auch die äußere Ehre kann durch das Duell nicht wiederhergestellt werden. Selbst wenn der Beleidigte seinen Gegner im Duell tödtet, dann hat

### Fenilleton.

#### Lebensversicherung im Thierreich.

Wenn der Begriff der Lebensversicherung ganz allgemein aufgefaßt wird als ein Abkommen, vermöge dessen die Früchte der Arbeit eines Menschen zu Gunsten seiner Nachkommen aufgesammelt werden, so giebt es etwas Derartiges nicht nur in der modernen Volkswirtschaft, sondern seit wahrscheinlich außerordentlich langer Zeit bei gewissen Thieren. Man könnte damit vielleicht die Frage aufwerfen, ob denn nicht der Mensch das wichtige Prinzip der Lebensversicherung von den Thieren hätte lernen können, darauf kann man aber mit der allgemeinen gültigen Antwort dienen, daß der Mensch überhaupt niemals von den Thieren lernt, selbst da, wo ihm Gelegenheit und Veranlassung dazu geboten wäre. Es ist recht merkwürdig, daß der Mensch höchstens hinterher zu seiner Verminderung die Beobachtung macht, daß eine von ihm erfundene Einrichtung oder ein neugeschaffener Apparat in irgendwelcher ähnlicher Form bereits im Thierreich vorhanden gewesen ist, daß er aber niemals den Anlaß zu Entdeckungen aus der Beobachtung der Thiere schöpft. Vieles ist Jemand anders der Meinung und vermag Beweise für das Gegentheil zu nennen, die jedenfalls sehr interessant wären; im Allgemeinen wird wohl aber die soeben gekennzeichnete Ansicht zutreffen. Mit der Lebensversicherung kann die Sache ja immerhin nur auf ein hinkendes Gleichniß hinauskommen, und die Erkenntnis bei manchen Thieren, von der in Folgendem die Rede sein soll, ist auch an sich bemerkenswerth genug, als daß man ihr durch eine aus dem Menschenleben gewählte Bezeichnung eine besondere Gestalt verleihen möchte. Oder ist es nicht wunderbar, wenn ein Thier, und zwar ein immerhin so niedrig stehendes Thier wie ein Insekt, während seines Lebens eine potnliche Vorsorge für seine Nachkommenschaft trifft, die es in eigentlich lebendigem Zustand gänzlich mehr kennen lernt? — Und ist das nicht um so merkwürdiger, wenn man bedenkt, daß das nämliche Thier die Art dieser Vorsorge für die Nachkommenschaft lebendiger von seinen Eltern oder Verwandten gelernt haben kann, weil es diese ebenfalls

nicht mehr gekannt hat, sondern die dahin zielenden Einrichtungen lediglich aus dem dunklen Trieb heraus leistet, den man im Allgemeinen Instinkt nennt! —

Solche Thiere sind innerhalb der großen Klasse der Insekten zu finden. Man wird sie begreiflicherweise vergeblich suchen bei den gesellig lebenden Insekten, wo eine große Schaar von Einzelwesen in dem Bestreben zusammenkommt, für die nächste Generation zu sorgen. Es giebt aber auch unter den Bienen und Wespen Einsiedler, die ganz für sich allein leben und arbeiten, die ganz auf sich angewiesen sind und daher Alles, was sie leisten, aus sich heraus thun müssen. Betrachten wir einmal eine solche „einsame Wespe“, etwa einen Vertreter der über die ganze Welt verbreiteten Sippe der Lehm- oder Mauerwespen. Wenn man in dieser Jahreszeit etwa am Rande eines Gehölzes spazieren geht und für jeden Gegenstand am Boden ein offenes Auge hat, so findet man wohl ein Nest einer solchen Wespenart, das einer näheren Betrachtung werth ist. Es ist gewöhnlich in irgend einer natürlichen oder künstlichen Höhlung versteckt, etwa in einem fortgeworfenen alten Topf, zuweilen freilich auch an Baumstämmen oder Mauern angehebt. Es besteht aus einer Reihe von Zellen, und das Ganze stellt ein Bauwerk aus getrocknetem Lehm dar. Die ziemlich langen und weiten Zellen stehen in mehreren nebeneinander, getrennt durch verdickte Lehmwände. Wenn man jenen Vergleich mit der Lebensversicherung noch aufrecht erhalten will, so könnte man dieses Gebilde als das „Sarg“ bezeichnen, worin das Kapital für die Nachkommenschaft niedergelegt ist. Es ist ungemein reizvoll, eine mütterliche Wespe bei der Anlage eines solchen Nestes zu beobachten, die schon im Monat Juni zu geschehen pflegt. Die befruchteten Weibchen der Wespenart überdauern den Winter in irgend einem Schlupfwinkel, kommen zu Beginn des warmen Wetters, im Mai oder auch schon im April, hervor und vergnügen sich ein oder zwei Monate mit der Schweißerei des Sarges, den das Bummelleben vertritt, und das Insekt muß an seine Pflicht denken, die darin besteht, die ihm bestimmte Zahl von Eiern zu legen und für sie jene Lehmsellen zu bauen, von denen jede groß genug sein muß, um dem Körper der Wespenmutter Zutritt zu ge-

währen. Die Geschicklichkeit in der Herstellung der Zellen aus Lehmstücken, die von dem Insekt mittelst Speichel zusammengelebt und mit den Mundwerkzeugen zurechtgerichtet werden, ist bewundernswürdig, aber noch nicht das Ueberraschendste an den Fähigkeiten des kleinen Wesens. Ist die Zelle fertig, so wird die Oeffnung zunächst durch eine provisorische Thür verschlossen, um Eindringlinge abzuwehren, und nun geht die Wespe auf die Jagd, nicht aber für ihren eigenen Gaumen, sondern zu Gunsten ihrer noch ungeborenen Nachkommenschaft. Sie löst gewissermaßen die erste Police der Lebensversicherung ein. Sie stürzt sich vernehmlich bald auf eine Spinne, die sie, wenn sie nicht zu groß ist, durch einen Stich tödtet oder nur betäubt, falls sich das Opfer nicht seinem Verfolger dadurch entziehen kann, daß es sich eilfertig aus seinem Nest ins Gras hinabfallen läßt. Hat die Wespe ihre Beute gepackt, so trägt sie sie mit dem Maul und den Vorderfüßen fort. Den Stich verlegt sie der Spinne erst dann, wenn sie die Gefangene in eine geeignete Lage gebracht hat, denn sie weiß, daß der Stich nur dann die beabsichtigte Wirkung hat, wenn er den Gegner an einer bestimmten Stelle trifft. Ist das Opfer wehrlos gemacht, so wird es zu dem Bau der Wespe getragen und in die Zelle bis hinten hinein gestopft. Dann fliegt das Insekt auf neuen Raub aus und verfährt mit einer zweiten Spinne ebenso. An einem schönen Nachmittag kann die Wespe 10 bis 20 große und kleine Spinnen erlegen, die in ihrem Nest unterbringen. Auf die letzte erlegen, die in der Zelle noch Platz hat, legt die Wespe ein einzelnes Ei und klebt es am Unterleib der wehrlosen Beute fest. Dann wird auch diese Spinne hineingehoben und die Kammer so dicht als möglich mit Lehm verklebt. Damit ist aber die Arbeit der Wespe nicht vollendet, sondern sie geht nun an den Bau und die Ausfüllung einer zweiten Zelle, und so fort, bis sie die ihr obliegende Zahl von Eiern gelegt und versorgt hat. Nun aber hat die Wespenmutter ihre Verpflichtungen nicht vollkommen erledigt und braucht sich weiterhin nicht mehr um ihre Nachkommenschaft zu kümmern; sie thut es auch in der That nicht, schon aus dem Grunde, weil sie bald nach der Vernichtung ihres hauptsächlichsten Lebenszweckes stirbt. Das Ei entwickelt sich von selbst, ihm entschlüpft eine kleine Made, die zu-

er nur bewies, daß er ein guter Schütze oder guter Fechter ist, denn die Ehre sitzt nicht auf dem Finger, der die Pistole abdrückt, sie sitzt auch nicht auf der Degenspitze, die den tödlichen Streich führt. Das Duell teilt die Menschheit in zwei Klassen, in Satisfaktionsfähige und Nichtsatisfaktionsfähige. Die erste Klasse hat den Vorzug, zum Zweikampf fordern zu dürfen und gefordert zu werden, die zweite Klasse entbehrt dieses Vorzuges. Ein Mensch, der einen liebreichen Lebenswandel führt und sich bis über die Ohren in Schulden stürzt, verliert dadurch nicht seine Satisfaktionsfähigkeit. Aber der angepumpte Schneider ist Satisfaktionsunfähig. Wäre das Duell eine vereinzelte Erscheinung, so brauchte man sich darüber nicht aufzuregen. Aber die Duellunfälle sind eine Geißel der Menschheit, eine öffentliche Gefahr, denn auch der Satisfaktionsunfähige kann einen Sohn haben, den er studieren und womöglich auch Offizier werden läßt. Ich bin entfernt davon, unseren Offiziersstand, der allen Nationen zum Muster dienen kann, irgendwie zu beleidigen. Aber es ist doch nicht zu leugnen, daß Offiziere, die aus religiösen und menschlichen Gründen sich gegen das Duell erklären, ihren Abschied erhalten und derartige Offiziersaspiranten einfach in das Offiziercorps nicht aufgenommen werden. Die katholische Studentenvereingung in Köln wird mir das bestätigen. Ein solcher Offiziersaspirant, der vor seiner Aufnahme sich auf Befragen gegen das Duell erklärte, wurde einfach vom Offiziercorps abgelehnt. Jeder religiöse und anständige Mann, welcher Partei oder Konfession er auch angehört, muß es sich zur Ehrenpflicht machen, sich der Antiduellliga anzuschließen, die mit allen Mitteln dem Duellunfug steuern will. Ich richte aber auch an die Frauen und an die Studenten die Bitte, diese Bestrebungen nach Kräften zu unterstützen, dann wird es uns zweifellos gelingen, die Menschheit von dieser Geißel zu befreien."

### Deutsches Reich.

\* Für die Behandlung von Begnadigungsgesuchen, an denen der Geschäftsbereich der Militär- und Marineverwaltung bethelligt ist, haben die preussischen Minister des Innern, des Krieges, der Justiz, der öffentlichen Arbeiten, für Landwirtschaft und der Finanzminister eine gemeinsame, an die Provinzialbehörden gerichtete Rundverfügung kürzlich erlassen, in welcher angeordnet ist, daß Begnadigungsgesuche von Personen, welche wegen Zuwiderhandlungen gegen Finanz- und Polizeigesetze, Jagd- und Fischereigesetze, sowie gegen Verordnungen dieses Inhalts zivilgerichtlich verurteilt sind, in allen Fällen ausnahmslos dem zuständigen Staatsanwalt zu übersenden sind, und zwar auch dann, wenn es sich um Straffachen handelt, für welche durch Allerhöchste Erlasse die Ausübung des Begnadigungsrechts den Ressortchefs übertragen ist. Wegen Abgabe der Gesuche in Fällen der letztgedachten Art an die zuständigen Verwaltungsbehörden wird der Justizminister das Erforderliche verfügen. In den Fällen, in denen eine zivilgerichtliche Verurteilung nicht eingetreten ist, sind die Begnadigungsgesuche der Provinzialverwaltungsbehörde vorzulegen, von welcher oder von deren nachgeordneten Behörden die Strafverfügung erlassen worden ist. Der Kriegsminister wird anordnen, daß in den Fällen, in denen es sich um eine von Gerichtsherrn verfügte, an die Stelle einer von einer Verwaltungsbehörde verhängten Geldstrafe getretene Freiheitsstrafe handelt, die Begnadigungsgesuche an die bezogene Provinzialbehörde einzureichen sind. Der Reichsfiskusler ist ersucht worden, bezüglich der Marine die gleiche Anordnung zu treffen.

\* Vereinsstatuten. Das Vereinsgesetz vom 11. März 1880 bestimmt u. A.: Die Vorsteher von Vereinen, die eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken, haben die Statuten des Vereins binnen drei

Tagen nach der Stiftung des Vereins bei der Ortspolizeibehörde einzureichen. Die Vorsteher eines Zweigvereins des Centralverbandes der Maurer Deutschlands zu Gründern waren von der Polizeibehörde ohne Erfolg aufgefordert worden, Spezialstatuten des Zweigvereins einzureichen. Die Vorsteher erklärten, sie könnten ein Spezialstatut deshalb nicht einreichen, weil ein solches nicht vorhanden sei, das Statut des Centralverbandes habe die Polizeibehörde erhalten. Im Gegensatz zum Schöffengericht sprach das Landgericht die Angeklagten frei, weil die Vereinsvorsteher keine Satzungen einreichen könnten, wenn solche nicht errichtet seien. Die Schaffung von Statuten könnte von den Vereinsvorstehern nicht erzwungen werden, über die Errichtung von Statuten hätte allein die Gesamtheit der Vereinsmitglieder zu beschließen. Diese Entscheidung greift die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an, das abweichend von früheren Entscheidungen des Kammergerichts und Obergerichtes die Entscheidung des Landgerichts aufhob und die Sache an das genannte Gericht zur anderweitigen Entscheidung zurückschickte und ausführte: die Vorsteher der hier in Betracht kommenden Vereine müßten, damit sie sich nicht strafbar machten, auf die Errichtung von Vereinsstatuten hinwirken oder ihr Amt niederlegen. Das Verlangen der Polizeibehörde nach der Einreichung sei daher berechtigt.

\* Kongress gegen den Alkoholismus. Auf dem vorjährigen internationalen Kongress gegen den Alkoholismus in Wien war beschlossen worden, daß im Gegensatz zu der früher üblichen Arbeitsweise desselben der im Jahre 1903 in Bremen tagende Kongress grundsätzlich nicht die ganze Alkoholfrage behandeln soll, sondern nur einige ausgewählte Kapitel, welche nach eingehenden Referaten zur Diskussion gestellt werden. Das vorbereitende Comité ist bemüht, trotz wesentlicher Einschränkung der Rednerliste nach Möglichkeit Abwechslung und Mannigfaltigkeit in das Programm zu bringen. So wird dieses enthalten: Alkohol als Genußmittel, Gasthausreform, Entmündigung der Trinker, Bedeutung des Bieres, Alkoholismus und Erziehung u. Der Anforderung des Kongressausschusses, Referate zu übernehmen, leisteten u. A. bereits Folge die Herren Prof. Dr. med. Forel, Chigany; Prof. Dr. med. Frankel, Halle; der bekannte Pädagoge Don, Rotterdam; Prof. Dr. jur. Cramer, Göttingen; Freiherr von Diergard, Rajawola. — Auch im Auslande scheint sich für den nächstjährigen Kongress, der zum erstenmale in Deutschland tagt, ein lebhaftes Interesse zu regen.

\* Die Brant des Oberbürgermeisters. Die von der „Post. Ztg.“ erzählte Geschichte von einem ostpreussischen Oberbürgermeister, der à la Löhning infolge der Verheiratung mit einer Lehrerin gegangen worden sei, wird vom „Gießener Anzeiger“ in anderer Form wiedergegeben. Die Erzählung bezog sich auf den ehemaligen Tilster Oberbürgermeister Theising. Das genannte Blatt schreibt: „Oberbürgermeister Theising, vordem Stadtrath in Danzig, war seinerzeit von den Tilster Stadtverordneten zum Stadtoberhaupt gewählt worden, nachdem er ihnen die Versicherung gegeben hatte, daß er freisinnigen Anschauungen huldige. Kaum aber hatte er sein neues Amt angetreten, als er sich auch schon in einen Gegensatz zu der Bürgererschaft stellte. Er suchte einen privaten Verkehr fast ausschließlich in den dortigen Offizierskreisen, verkehrte kaum je in der sogenannten „Bürgerhalle“, sondern nur in einer ganz exklusiven Gesellschaft, die sich fast ausschließlich aus dem Offiziercorps und den großen Gutsbesitzern der Tilster Niederung, das heißt also der konservativen Partei oder dem Bunde der Landwirthe angehörenden Herren, zusammengesetzt. Wenn er nach Ablauf der ersten Wahlperiode zum Oberbürgermeister wiedergewählt wurde, so verdankte er das in Wahrheit einzig und allein dem Umstande, daß der um die Stadt hochverdiente Stadtverordnetenvorsteher aus persönlicher Sympathie den Mann nicht fallen lassen wollte. Nun aber traten ganz besondere Umstände ein. Man begann

zu munkeln von einer vom Oberbürgermeister angeknüpften Liaison mit einer städtischen Lehrerin und von daraus erwachsenden Zwistigkeiten mit seiner Gattin, mit der er in langjähriger Ehe verbunden war. Es kam schließlich zur Ehescheidung, und nun heirathete der Herr Oberbürgermeister Theising nach ganz kurzer Zeit jene Lehrerin."

\* Rundschau im Reiche. Auch die Köhner Schreiner sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 30. August.

o. Vermächtnisse. Die verstorbene Freisrau Theodora v. Knoop hat verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten, denen sie zu Lebzeiten die thätigste Unterstützung angedeihen ließ, auch in ihrem Testamente bedacht. Der „Kinderbewahranstalt“ und dem „Verein vom rothen Kreuz“ hat sie je 12,000 Mk., dem „Frauen-Verein“ 10,000 Mk. und dem „Theodorhaus“ zu Eppenhain — dem Erholungsheim für bedürftige leidende Näherinnen und dergl. (einer Stiftung zum Andenken an den verstorbenen Herrn Theodor v. Knoop) — wie dem „Wöchnerinnen-Asyl“ dahier je 5000 Mk. vermacht.

— Das Zeichnen in der Schule. Die Unterrichtsverwaltung will einen neuen Lehrplan für den Zeichenunterricht in der Volksschule in den Uebungsschulen einiger Lehrerseminare versuchsweise durchzuführen. Der nach diesem Plane zu ertheilende Unterricht theilt sich in Freihandzeichnenunterricht und Linearzeichnenunterricht. Im Freihandzeichnenunterricht soll die naive Auffassungs- und Darstellungsweise des Kindes allmählich zu einem bewußten Beobachten und Wiedergeben der Dinge seiner Umgebung entwickelt und seinem natürlichen Gestaltungstrieb Gelegenheit zur Bethätigung gegeben werden. Die Schüler sollen die zu zeichnenden Gegenstände selbständig und frei, das heißt möglichst ohne Anwendung von Hülfsmitteln und Hülfskonstruktionen aussuchen und in allem Wesentlichen getreu darstellen lernen. Ihre Hand soll zu einer freien Linienführung befähigt werden. Der Linearzeichnenunterricht hat die Aufgabe, das räumliche Vorstellungsvermögen der Schüler zu entwickeln und sie in der Anfertigung sauberer und korrekter Zeichnungen, sowie im Gebrauch von Zirkel, Lineal und Bleistift zu üben. Die Schüler sollen dadurch, daß sie einfache Gegenstände geometrisch darstellen und Projektionszeichnungen lesen lernen, insbesondere für den handwerklichen Beruf vorbereitet werden. Wenn sich der neue Lehrplan bewährt, wird er auch auf alle übrigen Schulen übertragen werden.

— Hüte aus Papier. Eine der größten Neuheiten auf dem Gebiete der Papier-Verarbeitung werden, wie die „Papier-Ztg.“ berichtet, nächstes Jahr auf dem Pariser Markte „papierne Strohhüte“ sein. Sie werden in zwei Ausführungen hergestellt, einer eleganten, theuren, und einer billigen. Bei letzterer wird der wale Boden und der Rand aus Papier gestanzt und mit einem cylindrischen, die Höhe des Huttes bildenden Mantel verklebt und vernäht. Eine Drahteinlage giebt dem Hute die nötige „Steifigkeit“, ein Lacksüberzug macht ihn wasserdicht und schließlich wird er noch mit einem Bande geschmückt. Dieser billige Hut wird im Ladenverkauf weniger als 50 Centimes kosten. Die elegante Sorte sieht, besonders wenn sie aus strohgelbem Papier angefertigt ist, einem echten Strohhute täuschend ähnlich. Schreiber dieses hat einen solchen und bemerkt erst, daß er aus Papier hergestellt war, als dessen Besitzer darauf aufmerksam machte. Dieser Hut wird genau so angefertigt wie die wirklichen Strohhüte. Das Papier wird in schmale Streifen geschnitten, welche von der Mitte des Huthodens anfangend, in Spirallinien nach gewickelt und gleichzeitig gefleht und genäht werden. Dieser Hut ist ohne Drahteinlage

### Aus Kunst und Leben.

\* Ueber die Entstehung der Kirchenbücher. Wie die „Tägliche Rundschau“ mittheilt, verbreitet sich ein Aufsatz des Stolbergischen Archivars Dr. Jacobs im Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine über die Entstehung der Kirchenbücher. Jacobs verfolgt die Kirchenbücher bis in die vorchristliche Zeit zurück. Die altindischen zu Zwecken der Bestenuerung und Abschreibung geführten Register der Eheschließungen und Geburten sind für die in den ältesten Christengemeinden angelegten Verzeichnisse der Täuflinge, dann besonders auch der Witzgenen, bis zu einem gewissen Grade Vorbildlich gewesen. Mit der Völkerverwanderung ist dann aber dieser Brauch verloren gegangen; das Mittelalter kennt nur die sogenannten Todtenbücher (Nekrologien oder Obituarien), die aber nicht die verstorbenen Gemeindeglieder, sondern die Namen von geistlichen und solchen weltlichen Personen verzeichnen, die einer Kirche oder einem Kloster Zuwendungen gemacht, besonders Seelenmessen gestiftet hatten. Erst mit der Renaissance beginnt, wenigstens in den romanischen Ländern, eine eigentliche kirchliche Registerführung, die in der Provence seit Anfang des 14. Jahrhunderts, etwas später in Mittelfrankreich, dann auch in Nordfrankreich nachweisbar ist. Auch in Italien reichen Kirchenbücher bis ins 14. Jahrhundert zurück. Seit Anfang des 15. werden solche auch in einigen Fällen bereits von den geistlichen Behörden zur Pflicht gemacht. Bei den germanischen Völkern stammen dagegen die Kirchenbücher erst aus der Reformationszeit. Unmittelbar nach dem Bruch mit Rom im Jahre 1538 befahl König Heinrich VIII. von England eine solche Registerführung; wie päpstlich dieser Befehl befolgt wurde, zeigt der Umstand, daß noch gegenwärtig über 800 englische Kirchenbücher vorliegen, die bis 1538 zurückreichen. In Deutschland vollzog sich die Entwicklung allmählich, da ein derartiges Eingreifen einer solchen gewichtigen Stelle ausgeschlossen war. Durchweg aber gehen die evangelischen Gebiete voran, in denen seit den 30er Jahren des 16. Jahrhunderts die Kirchenbücher aufkommen; im Ganzen mögen aus dem Reformationszeitalter 200 bis 300 deutsche Kirchenbücher noch vorliegen. Für die katholisch gebliebenen Landschaften wurde erst die

Verfügung des Tridentiner Konzils über Anlegung von Kirchenbüchern maßgebend; doch hat es noch etwa fünfzig Jahre gedauert, bis in den sämtlichen Bistümern mit den übrigen Konzilsdekretten auch diese Anordnung angenommen und befolgt wurde.

\* Die Feuerung der Bismarck-Säulen. Bekanntlich sind die meisten der ausgeführten und im Bau begriffenen Bismarck-Säulen so eingerichtet, daß oben auf ihnen bei festlichen Gelegenheiten ein Feuer abgebrannt werden kann. Die Feuerungsvorrichtung bietet sowohl nach ihrer ersten Anlage, als auch in Rücksicht auf den zu verbrennenden Stoff mancherlei Schwierigkeiten, da einerseits erhebliche Kosten aufgewandt werden müssen, andererseits jede Brandgefahr, die etwa durch Flugfeuer oder Funken entstehen könnte, auszuschließen ist. Bei dem an erster Stelle preisgekrönten Entwurf des Architekten W. Kreis ist oben auf der Säule eine große eiserne Schale oder Pfanne vorgegeben, in die man den Brennstoff legt. Bei einer großen Anzahl Säulen bedient man sich einer Brennstoff-Zusammensetzung, die eigens zu diesem Zweck gemischt wurde, und zwar besteht sie aus 3 Theilen Taig, 8 Theilen Rüböl und 12 Theilen Petroleum, auf 100 Theile gemessen. Diese Zusammensetzung hat man bei der Säule auf der Höhe bei Braunschweig mit bestem Erfolge verwendet. Man brachte dort den Stoff in 28 schmiedeeiserne Gefäße, die man dann ringförmig übereinander in der Pfanne anordnete. Bei einer Brenndauer von 3 Stunden wurden dadurch etwa 400 Mk. Kosten verursacht, 1½ Stunden Brenndauer kosteten etwa 120 Mk. Vor dem Anzünden legte man oben auf jedes Gefäß noch einen leicht brennbaren, mit Petroleum getränkten Stoff. Bei der Säule auf dem Ettersberg in Weimar verwendet man einen ähnlichen, aber einfacheren und billigeren Brennstoff. Sowohl auf der Höhe als auf dem Ettersberge hat man die Erfahrung gemacht, daß die Entsendung von Flugfeuer und Funken völlig ausgeschlossen ist und man daher den Brennstoff in unmittelbarer Nähe von Wäldungen ganz unbedenklich selbst bei starkem Winde anzünden kann. Die Wirkung der mehrere Meter hoch ausschlagenden, schwelgenden Flamme ist gewaltig. Eine eigenartige Vorrichtung hat die Firma Dr. Otto u. Comp. in Dahlhausen a. d. Ruhr auf ihrer dort errichteten Bismarck-Säule getroffen. Auch diese Säule trägt oben eine Schale, in die mit einer Hand-

nächst die weichen Theile der Spinne aufricht, in der sie zur Welt gekommen ist. Dann macht sie sich über die anderen Spinnen her, von denen sie ebenfalls zuvörderst die weichen Körpertheile zu sich nimmt, während sie sich die harten Rippen aufbewahrt, bis ihre Rauwerkzeuge sich härter entwickelt haben. Dann verpuppt sie sich, und aus der Puppe kriecht nach einigen Tagen eine glänzende kleine Wespe hervor. Diese kurze Lebensgeschichte einer Lehmwespe enthält, wie schon angedeutet, manches höchst Wunderbare. Die mütterliche Wespe war im vorausgegangen Sommer geboren, zu spät, um den Bau eines Nestes Seitens ihrer Eltern mit ansehen zu können. Alle Mitglieder der gleichen Generation befinden sich in derselben Lage. Keins von ihnen hat einen Lehrer in der Baukunst gehabt; Niemand hat sie darin unterwiesen, die rechte Zeit und den rechten Platz zu finden; sie sind nicht einmal über die Nothwendigkeit dieser Arbeit aufgeklärt worden; trotzdem entledigt sich das Insekt mit einer pedantischen Pünktlichkeit dieser Obliegenheiten genau so, wie es seine Eltern und Voreltern gethan haben. Es ist dies ein ganz besonders ausdrückliches Beispiel für die Bedeutung des Instinkts, dieser geheimnißvollen geistigen Kraft, die wir den Thieren zusprechen, ohne ihnen doch einen eigentlichen Verstand zusprechen zu können. Höchst auffallend ist noch die Thatsache, daß manche Wespe den Spinnenvorrath für ihre Nachkommenschaft lebend aufspeichert, indem sie ihre Gefangenen durch den Stich nur betäubt, damit das Fleisch bis zum Auskommen der Made frisch bleibt und somit einer schrecklichen Wivisektion entgegenharrt. Der ausgezeichnete französische Insektenforscher Fabre hat einmal mit großer Sorgfalt durch eine Oeffnung, die er mit aller Vorsicht in die Zelle gemacht hatte, die darin sich abspielenden Vorgänge durch ein Vergrößerungsglas beobachtet. Er sah die bereits ausgeschlüpfte Made einer Wespenart an einem Faden der Zelle hängend, der noch an einer Art von Band befestigt schien. An dem Faden ließ sich die Larve herab, um an ihrer lebendigen Nahrung zu knabbern. Setzte sich diese etwa noch zur Wehr, so zog sich die Larve eilends an dem Faden in die Höhe und wickelte sie sich in das Band ein, das eigentlich nichts Anderes war als die Eihülle, aus der die Made ausgeschlüpft war. Erst als die Larve größer geworden war, ließ sie sich müthig von der Decke völlig herab und klammerte sich nun nicht weiter um den Widerstand ihrer Opfer.

ebenfalls wie ein Strohhut. Nach dem Kleben und Nähen wird er mit wasserdichtem Lack überzogen, innen mit Schweifband und eventuell mit Futter versehen und außen mit einem Bande geschmückt. Heute kosten diese Hüte noch etwa 3 Francs das Stück im Kleinhandel, doch sollen sie billiger werden. Der Artikel ist natürlich patentiert, und zwar nicht nur der Hut, sondern auch die Maschinen zu dessen Herstellung. Die Patente wurden von der „Société Lumière“ in Paris angekauft und ausgeteilt. Die Hüte werden in Lyon hergestellt. Das zur Herstellung dieser Hüte verwendete Papier ist sehr zähe und geschmeidig, zerreißt nicht beim Nähen und klebt gut. Etwas ganz Neues sind nun eigentlich papierne Strohhüte nicht. Schon vor 3 Jahren waren in Wien billige Damenhüte aus Pappendeckel zu sehen. Allerdings verspricht die Erfindung in den Händen der geschäftsfundigen und kapitalkräftigen „Société Lumière“ mehr Erfolg als bisher.

Das Viederbuch für Schule und Haus von J. Jacobi, Verlag von L. Schwann in Düsseldorf, ist soeben als erweiterte Ausgabe B für Mittel- und höhere Schulen erschienen. Diefelbe besteht aus der unveränderten älteren Ausgabe und einem Nachtrag, der seine Entstehung der gemeinsamen Arbeit des Herausgebers und einer in amtlichem Auftrag gebildeten Kommission von Gelehrten an den Mittelschulen zu Frankfurt am Main verdankt. Der neue Teil ist in erster Linie zur Ergänzung der Gesänge für die Oberstufe bestimmt, bietet aber auch mehrere leichtere Vieder dar. Die größere Ausgabe des Jacobi'schen Viederbuches wurde in den Mittelschulen zu Frankfurt a. M. amtlich eingeführt. Eine als „Ergänzungshäfte“ bezeichnete Sonder-Ausgabe des neuen Teiles dürfte allen Schulen, welchen eine größere Auswahl von Viedern erwünscht ist, willkommen sein. Das Ergänzungshäfte kostet gleich dem älteren Teil 40 Pf., gebunden 50 Pf.

Patentwesen. Gebrauchsmuster-Schutz wurde erteilt: Herrn Wilh. Barth, Drechsler, Neugasse hier, unter No. 181,270 auf: „Stochstuhl mit umstehbarer als Stochstühle zu verwendender Sitzplatte.“ Ferner den Herren Dreßdeu. Knaß, Monteur in Weifenau 5. Mainz, unter No. 182,100 auf: „Aus geeignet gebogenen mit Seilkrollen etc. und Feststell-Vorrichtungen versehenen Eisenständer bestehende Vorrichtung zur Personen-Rettung bei Feuergefahr“ und unter No. 182,300 auf: „Selbstthätige Gurtschlinge für Rolläden etc.“ Bisherige Schutzrechte wurden durch das Patentbüro Ernst Franke, Bahnhofstraße 16, hier, erwirkt.

Nischenfelle. Ein höchst seltenes Prachtexemplar von Forelle hat gestern Herr Mühlenbesitzer Wilhelm Stricker in Esch in der Eschbach gefangen. Diefelbe ist 58 Centimeter lang, wiegt 1/2 Pfund und ist in der Forellenhändlerhandlung von F. C. Hench, Goldgasse 6, im Forellen-Bassin lebend zu sehen.

Aus der Umgebung. In Jugenheim a. d. B. wurde ein Fuhrmann von einem Personenzug überfahren. Der Knecht des Desmüllers Gerich aus dem „Lühlen Grunde“ hatte aus dem Eisenbahn-Wartschuppen eine Anzahl leere Kesselgehäuse mit dem Fuhrwerk abgeholt; hierbei hatten sich noch zwei Schulbuben hinten auf den Wagen gesetzt. Im Augenblick des Überfahrens des Wagens brauchte der Personenzug, von Seeheim kommend, unter anhaltendem Läuten daher, und die Katastrophe war unvermeidlich. Der Wagen wurde von der Maschine gepackt, umgeschleudert und etwa noch 30 bis 40 Meter auf den Schienen fortgeschleift, während der Fuhrer und der eine Junge nach der Seite geworfen wurden und mit geringen Hautabwundungen davon kamen. Der andere Knabe geriet unter die Räder des zertrümmerten Wagens, doch auch er kam ohne lebensgefährliche Verletzungen davon. Das Pferd blieb unbeschädigt.

In Höchst hat sich Georg Friedrich Bach aus Kallendolzhäusen im Zahnkreise im Main ertränkt. Der am 21. und 22. d. M. in Camp abgehaltene Obsterwerthungskursus zählte über 70 Teilnehmer.

pumpe und einer besonderen Röhrenvorrichtung aus unten aufgestellten Jässern Benzol getrieben wird. Bevor dies geschieht, wird mit Benzol getränktes Stroh, Holz und dergleichen in die Schale gebracht und angezündet. Nachdem beginnt man mit dem Pumpen. Sobald das Benzol das oben erhitzte Schlangenrohr erreicht, vergast es und strömt aus den Oeffnungen hervor, um mit lebhaft leuchtender Flamme zu verbrennen. Das Feuer in der Schale braucht nicht erhalten zu werden, da die Erhitzung des Rohrsystems durch Strahlung der Flamme ununterbrochen vor sich geht. Die gesammte Anlage kostete 1450 Mk. Bei einer Brenndauer von drei Stunden werden etwa 1600 Liter Benzol im Werthe von 200 Mk. verbraucht. Die außerordentlich hell leuchtende Flamme schlägt etwa 7 bis 8 Meter hoch und entfendet weder Funken noch Flugfeuer. Wehnliche Wirkungen kann man auch mit Gasverbrennung erzielen, doch wird diese bei nur wenigen Säulen wegen der weiten Entfernung der Gasleitungen in Betracht kommen.

Die geheimnißvollen Körperstrahlen, deren Entdeckung sich von der Wahrnehmung der unsichtbaren Strahlen aus den Uranerzen durch Becquerel herleitet und dann namentlich durch die Beobachtungen des Gelehrten Ehepaars Curie am Radium erweitert worden ist, erhält jetzt eine neue Beleuchtung durch Gustave Le Bon. Dieser Forscher erregte vor etwa 7 Jahren ein bedeutendes Aufsehen durch seine Veröffentlichungen über das „Schwarzlicht“. Er bezeichnete als Schwarzlicht eine Art von Strahlen, die angeblich bei völliger Dunkelheit von vielen, vielleicht von allen Körpern ausgesandt werden und ähnlich den Lichtstrahlen auf die photographische Platte wirken. Le Bon hat sich seitdem damit beschäftigt, die Wirkung von Licht verschiedener Wellenlänge auf alle Arten von Stoffen zu untersuchen. Er ist jetzt, wie er in einem Bericht an die Pariser Akademie der Wissenschaften mittheilt, zu der Ueberzeugung gekommen, daß in Wirklichkeit jeder Stoff durch den alleinigen Einfluß von Licht dazu veranlaßt werden kann, Dunkelstrahlen auszusenden. Er leitete diesen Satz von einer längst bekannten Thatsache her, nämlich davon, daß die ultravioletten Strahlen des Sonnenlichts einem negativ elektrischen Körper seine Ladung nehmen. Le Bon hat nun den Nachweis geführt, daß der Körper nicht mit negativem Electricität geladen zu sein braucht, um Strahlen auszusenden, sondern es

Der Arbeiter-Verein in Hallgarten plant die Errichtung eines Arbeiter-Denkmal.

Das Hotel „Adler“ in Omburg ging um den Preis von 500,000 Mk. in den Besitz des Herrn Hermann Bieger jun. in Ems über.

In Höchst a. M. fand bei der Firma Josef Kunz Söhne ein seltener Akt aus seltener Veranlassung statt. Es fand jetzt 40 Jahre, seitdem der Werkmeister Peter Reiter aus Maxheim bei dem genannten Baugeschäfte in Arbeit steht.

In Frankfurt a. M. stürzte sich die 42 Jahre alte Frau Amalie Kapenstein, Witwe des Ende Juni gestorbenen Kaufmanns Georg Kapenstein, in geistiger Umnachtung aus dem Fenster des zweiten Stockwerks ihrer Wohnung, Eiserne Hand 33, in den cementirten Hof. Man brachte die Frau in das Bürgerhospital, wo sie nach etwa einer halben Stunde gestorben ist.

Auf der Kleinbahnstrecke Kreuznach-Wallhausen stürzte der Cigarrenfabrikant Römer, der unbefugter Weise die Plattform betreten hatte, auf die Schienen. Der Zug ging ihm über das rechte Bein und zerschmetterte den unteren Theil vollständig. Dem schwer Verletzten wurde im Hospital das Bein unterhalb des Knies abgenommen.

Aus einem Wagen 2. Klasse des Juges Frankfurt-Gießen wurde ein Offizier ausgelegt und in das Stationsgebäude zu Gießen gebracht, der unterwegs seine Mitreisenden und das Juppensignal mit einem Revolver bedroht hatte. Auch in Gießen hatte der Offizier, der offenbar geisteskrank war, noch den Revolver in der Hand. Er wurde später in einem Wagen durch einen höheren Offizier fortgebracht.

In Oberursel hat Herr Stadtrath Adolf Kopp sein Amt niedergelegt.

In Riederrad wurde der aus Böhmen stammende Reitturk Karl Müblich aus Eifersucht von mehreren jungen Burken überfallen und derartig verhandelt, daß er blutüberströmt bewußtlos vom Platz getragen werden mußte. Einer der beteiligten Kaufbolde hat nun aus Furcht vor Strafe einen Selbstmordversuch gemacht, indem er ein Quantum Vitriol trank.

In Dieffingen wurde unter dem Vorsitze des Herrn Jakob Stuger ein Turn-Verein gegründet, dem bereits 22 Mitglieder beigetreten sind.

Der Bürgermeister Herzog von Stodum ist zum kommissarischen Bürgermeister der Gemeinde Pöschchen ernannt worden.

In Mainz machte der Sohn des Drehermeisters Schou seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der junge Mann befand sich die ganze Nacht vorher auf einer benachbarten Kirchweibe.

In Lindensfels trug man einen alten Mann von 80 Jahren zum Grabe, der sich in letzter Zeit nur von Birkensuppe ernährte, die er sich bei den Mägden zusammenholte. In seinem Todtenbette hatte er eine Würstchle mit 158 Mark und ein Sporkostenbuch über 1000 Mark verdeckt.

In Alzeu verunglückte der eine Sohn der Bahnhofs-wirthin, Witwe Stein, auf tragische Weise. Er wollte den Bahnarbeiter Müller rufen. In der Dunkelheit jedoch trat er fehl und fiel die Brücke herab auf die Schaulce. Er erlitt einen doppelten Schädel- und Genickbruch, welcher den sofortigen Tod des jungen Mannes herbeiführte.

### Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 20. August. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der Kgl. Staatsanwaltschaft: Herr Professor Dr. Weismann. — Der Grundarbeitsunternehmer J. J. von hier hatte eine kleine Geldstrafe und etwas größere Gerichtskosten zu bezahlen, deren Bezahlung ihm so wenig Freude machte, daß er es ibrewegen zu einer ärgerlichen Scene mit einem Gerichtsvollzieher kommen ließ. Am 11. März erschien der Gerichtsvollzieher in der Wohnung des J., stellte sich vor und nahm eine Taschenuhr als Pfandobjekt an sich, da auch jetzt noch der in gar keinen schlechten Verhältnissen lebende J. die Vergabe von Baargeld verweigerte. Mit der Pfändung der Uhr war der säumige Schuldner indessen ebenfalls nicht einverstanden, er riß dem Gerichtsvollzieher die Uhr oder vielmehr das Uhrband aus der Hand und drängte ihn zur Thüre hinaus, sodah er ohne Stoch abziehen mußte. Als derselbe am anderen Tage wieder erschien, mußte er sich gefallen lassen, von der Frau des

J. Dieb gestohlen zu werden. Die Eheleute J. kamen dieser Vorfälle wegen zunächst auf das Armenrathshausbänkchen des Schöffengerichts, das sie zu 14 Tagen Gefängniß wegen Widerstands bezw. zu 20 Mk. Geldstrafe wegen Beleidigung verurtheilt verließen. Die Frau bezahlte die 20 Mk., der Mann aber brachte die Sache vor die Strafkammer, mit der Behauptung, er habe den Gerichtsvollzieher nicht gekannt und habe demselben auch keinen Widerstand geleistet. Seine Einwände scheiterten jedoch nicht als stichhaltig und die Berufung wird deshalb verworfen. — Der 1863 in Dachsenhausen geborene Händler Wilhelm H. von Biebrich soll einige Schwindelen verübt haben, die ihn um 6 Monate der goldenen Freiheit beraubten. Der Mann ist 24-mal vorbestraft, darunter wiederholt wegen Betrugs und ähnlicher Verbrechen. Seine letzte Thätigkeit bestand darin, daß er in der näheren und weiteren Umgebung Wiesbadens herumkreiste und dort altes Metall und andere noch in irgend einer Weise wieder zu verwerthende abgelegte Gegenstände für billige Althändler aufkaufte, und zwar vermuthlich gegen eine bestimmte Provision. Nun ist er am 14. Mai d. J. zu einem Landwirth nach Schierstein gekommen, um demselben ein Pferd abzukaufen, wie er sagte, für und im Auftrag des Althändlers J. von hier, der aber überhaupt nichts von dem Pferdekauf wußte. Zunächst nahm er eine Fuchsstute für 650 Mk. mit; bald kam er aber mit derselben zurück mit der Erklärung, dem J. sei der Gaul zu theuer. Darauf gab man ihm einen etwas billigeren Kappen, den er sofort in einen Wagen spannte. Es währte jedoch nicht lange, da erschien er auch mit diesem Pferd wieder, das arg zerschunden aussah. Er verlangte, daß man ihm das Thier abnehme, weil er es nicht gebrauchen könne. Es schmeiße, beize und habe ihm mit seinen abschleichen Untugenden bereits einen halben Tag herzlich sauer gemacht. Der Verkäufer nahm das Pferd jedoch nicht zurück — klüger wäre es gewesen, er hätte es zurückgenommen —, denn der Angeklagte, der nicht wußte, wozu mit dem Vieh, verkaufte dasselbe nunmehr in Mainz für eine Bagatelle. Der Verkäufer hat nun weder Geld noch Pferd. Dann hat er einige kleine Schuld in Vangenschwalbach gemacht und schließlich pumple er von einem Gastwirth in Nastätten 100 Mk. unter falschen Vorspiegelungen. Dieser Fall bringt ihn unter Annahme mildernder Umstände eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten ein; in den übrigen Fällen erfolgte Freisprechung. — Die Haushälterin Marie H. von Höchst a. M. hat dort, als sie bei einem Fabrikarbeiter heimlich, einen Diebstahl begangen: sie stahl Kadeln, Scheere, Rinderhemdchen und ähnliche Sachen im Gesamtwerte von etwa 15 Mark. Da dies bereits der sechste Diebstahl ist, den die Angeklagte ausgeführt hat, müssen die strafschärfenden Bestimmungen Anwendung finden. Das Gericht erkennt unter Annahme mildernder Umstände auf eine Gefängnißstrafe von 5 Monaten.

### Vermischtes.

C. K. Aus der Geschichte der Omnibusse. Auf eine ziemlich lange und wechselvolle, dabei auch kulturhistorisch nicht uninteressante Geschichte können die Omnibusse in Paris zurückblicken, die, wie in anderen Großstädten aus dem Straßenerverkehr allmählich verschwinden. Um ein höchst malerisches Element wird das Pariser Straßenbild dadurch ärmer werden. Der Gedanke der gemeinsamen Beförderung von Personen zu geringen Preisen rührt von seinem Geringeren als Blaise Pascal her, dem Verfasser der „Pensées“. Das erste Unternehmen öffentlicher Wagen in Paris reicht bis in das Jahr 1645 zurück. Es rührte von einem Herrn Sauvage her, der sich in dem Hotel zum „Grand Saint-Jacques“ niedergelassen hatte — wosher der Name Fiaker stammt. Aber es kostete noch „wenigstens eine Pistole oder zwei Thaler täglich“, sich

zu erreichen. Am hübschen See vorüber der Oberalpstraße folgend, gelangen wir bald über die Kantons-grenze und die Pahlhöhe, geben ein Stück thalwärts, um dann einen rechts abzwelgenden Weg einzuschlagen, der durch eine Bachgrunde zur rätischen Alp Tietlems und von da zur Alp Valdullsch führt, wo sich schon ein prächtiges Stück Hochgebirgs-scenerie aufthut. Da ist der südwestlich auf etwa 200 Meter sich erhebende, fast trichterförmige Felsenwall zu überwinden, über den der junge Rhein, wanderlustig aufschauend, in wilderren Felsen-schlucht weißschäumend thalwärts eilt. Der Pfad links von der Schlucht ist kurz, aber steil, der rechtsseitige etwas länger, aber bequemer. Bald ist die letzte Stufe des Berggangs erstiegen, 244 Meter über Meer öffnet sich der Einblick in das alpeegeschmückte Hochthälchen. Auf ungefähr einen halben Kilometer dehnt sich der liebliche Alpsee aus. Zwischen vielzackigen und eisaltbernen Gipfeln rieseln quellklare Bächlein und sammeln sich unten in granitenem Becken, wo mitunter kühle Gemsen einen Labetrunk sich holen. Von da gelangt auch der Wanderer in 1 1/2 Stunden leicht auf den ausrichtreichen Badus. Auf dem schmalen Luerfelgel, der den See aufstaut, bietet sich prächtige Aussicht. Nordöstlich vermag das entzückte Auge eine weite Strecke dem vielfach gewundenen Silberbände des Boder-Rheins in herrlich grüner, dorfbesetzter Thalschaft zu folgen bis nahezu gegen Disentis hinab, und mächtige Gebirgsflüde zu erschauen, wie z. B. den Oberalpkopf, Ault, Tödi u. s. w. Südlich öffnet sich das unwirthliche Maigethal, in dessen rauhem Felsengrund die kleinen Seen von Siarra glänzen, die ihr Wasser ebenfalls dem jungen Rhein zufenden; hinten im Maigethal zeigt sich der eisgezangerte Piz Ravetsch, und östlich erheben sich Piz Cavrab und Paradies, gerade gegenüber vom Tomasee. So steht die Wiege des Rheins mitten im strahlenden Hochgebirge, an der Sprachgrenze deutscher, rätischer-romanischer und italienischer Volksstämme, in einer Umgebung, die des vielbesungenen, berühmten Stromes würdig ist. Sie läßt einen mächtigen Eindruck aus, namentlich auf Solche, die den Rhein in den Niederungen als schiffbaren Fluß kennen lernten, wo er sagenumspunnenen Burggrünen und Schlösser umrauscht, herrliches Rebügelgelände bespült und prächtige Städte in seinen smaragdnen Fluthen widerspiegelt.

genügt, ihn dem Sonnenlicht oder noch besser den ultravioletten Strahlen allein auszusetzen. Er giebt dann gewisse Strahlen ab, die ein mit positiver Electricität geladenes Elektroskop zu entladen vermögen. Die stärkste Wirkung zeigen in dieser Hinsicht amalgirtes Zinn, Kupfer oder Zink, während Gold, Kobalt, Quecksilber, reines Zinn, ferner Stoffe wie Wappe, Holz und Schwefelmetalle eine sehr viel geringere Strahlungsfähigkeit zeigen. Am geringsten empfänglich für diesen Einfluß des Lichts scheinen lebende Körper zu sein, andererseits verhalten sich schwarzes Papier und Lampenruch fast so wie Metalle. Ob mit derartigen Beobachtungen auch das Räthsel der natürlichen Radiumstrahlen seiner Lösung näher gerückt ist, muß die Zukunft lehren.

Neue Wade in der Schweiz. In der „Straßb. Post“ schreibt Karl Eichhorn: An der Grenze der schweizerischen Kantone Uri, Graubünden und Tessin, wo der zur Gotthardgruppe zählende Granitblock Badus oder Str Madun auf nahezu 3000 Meter ansteigt, da birgt der rauhe Alpenschoß den tiefblauen Tomasee, die bewundernswürthe Quelle des Boder-rheins. Leider ist noch wenig bekannt, daß bis auf wenige Stunden die Gotthardbahn dazu führt und auf dem Rest der kurzen Wegstrecke ein gar nicht bemerklicher Pfad und zum erheuteten Ziele bringt. Von der Gotthardbahn-Station in Göschenen, am Nordportal des großen Felsenstollens, zieht sich ein etwa einstäudiger Fahrweg ins Urferthal durch die wildgroßartige Schöllener-schlucht, über die sagenumwobene Teufelsbrücke, vorbei an dem mächtigen Rufen-Denkmal und durch das Urnerloch, einen dunklen Felsenstollen. Von Andermatt, der ersten Dürkschaft des rasengrünen Urferthals, gelangt der Wanderer, wenn er nicht zu fahren vorzieht, auf ausrichtreichem Pizack der Oberalpkraße, die Granbünden mit Uri verbindet, in zwei Stunden zur Oberalp. Auf der 2000 Meter über Meer liegenden Oberalp bietet ein Post- und Kurhaus den Sommer über willkommene Unterkunft. Im festiggrünen Hochthälchen glänzt ein inselgeschmückter Alpsee, den künstliche Forellen leben und der Bergflora bunte Rinderschaar allerliebste bekränzt. Hier gewinnt das Auge auch einen fesselnden Fernblick ins Urferthal und auf seine raufsteigenden und fernglänzenden Bergwände. Von der Oberalp aus, die mehrmalige tägliche Postverbindung mit Göschenen hat, ist die Rheinquelle in zwei Stunden

in den Vorjahren unserer modernen Miethsfuhrer fahren zu lassen. Inzwischen ermächtigt Patentbriefe, die von Colbert am 10. Januar 1662 unterzeichnet und vom Parlament am 27. Februar registriert wurden, den Marquis de Sourches, Wagen in Umlauf zu setzen, die unendlich bequem für viele Personen wären, die nicht die Mittel hätten, in Karossen zu fahren, die zu einem ganz mäßigen Preise fahren könnten und in Paris immer dieselben Fahrten von einem Stadtviertel zu einem anderen machen würden, die größten für 5 Sous und die anderen für weniger, die zur festgesetzten Stunde abfahren würden, wie klein auch die Anzahl der mitfahrenden Personen wäre, und die, wenn Niemand käme, sogar leer fahren würden. . . . Diese Wagen waren nicht völlig öffentlich, denn in den Patentbriefen war ausdrücklich erwähnt, daß „Soldaten, Lakaien und andere Leute in Vorse, selbst Handwerker in besagten Wagen nicht fahren dürften.“ Am 16. März 1662 verkehren die ersten Omnibusse in Paris, was Mme. Perier in einem Brief an Arnaud de Pomponne folgendermaßen beschreibt: „Die Einrichtung begann Samstag um 7 Uhr Morgens mit wunderbarem Pomp. Man vertheilte die sieben Karossen und schickte drei an die Porte Saint-Antoine und vier vor den Luxemburg, wo sich gleichzeitig zwei Kommissare vom Châtelet in Robe, vier Gardisten vom Generalprokurator, zehn oder zwölf Stadthelfer und ebenso viele Berittene befanden. . . . Diese ersten Omnibusse waren himmelblau, mit Goldsitzen besetzt, die Farben des Paris Ludwigs XIV.; sie wurden von galonirten Aufsehern und Lakaien in blauen, reich mit Passementerieen bedeckten Köden geführt. Die stets kriechenden Pariser verspotteten jedoch zuerst diese schweren und lächerlichen Wagen. Eine Dame Ludwigs XIV. brachte sie dann aber plötzlich in Genuß. Der König hatte eines Tages die originelle Idee, Mme. de Montespan in Saint-Germain in eines dieser Gefährte steigen zu lassen und als Aufseher höchst eigenhändig den Wagen zu 5 Sous zu lenken; natürlich brauchten nun alle vornehmen Leute am nächsten Tag den Omnibus. Aber sie wurden es bald satt, sich von den Bürgern stoßen zu lassen. Die Bürger ahmten wieder die Adligen nach, und so hatten die ersten Omnibusse nur ein Eintagsdasein. Erst anderthalb Jahrhunderte später sollten sie wiedererleben. Im Jahre 1819 verweigerte der Polizeipräsident einem Herrn Godot die Ermächtigung, eine Omnibuslinie auf den Boulevards und den Quais einzurichten, „weil diese Wagen zu große Verwirrung anrichten würden, da sie ständig auf den öffentlichen Wegen anhalten.“ Mehr Glück hatte Baudry im Jahre 1828; der Polizeipräsident gestattete damals, daß 100 Wagen fahren. Die erste Linie versorgte die Boulevards. Aber das Publikum machte die Omnibusse lächerlich bis zu dem Tage, an dem die Herzogin von Berry eine Wette einging, daß sie in einem dieser Gefährte fahren würde. Seitdem stellte sich der Erfolg ein, und zahlreiche Gesellschaften begründeten Omnibuslinien in den verschiedenen Vierteln von Paris. Eine demokratische Neuerung war die Einführung von Deckplätzen im Jahre 1853, für die nur 15 Centimes erhoben wurden. Im Jahre 1855 erfolgte die Verschmelzung aller der konkurrierenden Linien zur „Allgemeinen Omnibus-Gesellschaft“.

**\* Neue Bismard-Thürme.** An Stelle des 1876 errichteten, häufig als Aussichtsgestüt des Jagenswerbes, des basaltreichen Nordflusses der Rhön, ist jetzt ein stattlicher, etwa 16 Meter hoher Bismard-Aussichtsturm errichtet worden. Das gefällige, nach oben sich verjüngende vierkantige Bauwerk enthält in den drei Stockwerken drei schöne Festräume. Den Turm ziert Bismards Bild und Wappen. Die Einweihung erfolgt am 2. September. — Auf der Spitze des Moiseberges bei Grünberg i. Schl. ist ein 20 Meter hoher Bismard-Thurm errichtet worden. — Auf dem nördlich von Eisenach gelegenen Bartenberg, auf dem beim Burschenschaftsfeste am 18. Oktober 1817 der Landsturm hochflackernde Siegesfeuer angezündet hatte und die studentische Jugend einzelne Zeichen der deutschen Schmach den lodrenden Flammen weihete, wird gegenwärtig ein Bismard-Thurm errichtet, der am 18. Oktober feierlich geweiht werden soll. — Am Bau der Bismard-Säule bei Friedrichsruh, die bekanntlich am 80. Geburtstag des Altreichkanzlers von der deutschen Studentenschaft, die damals eine große Feyer zu Ehren des Fürsten veranstaltete, gestiftet wurde, sind die Bauarbeiten seit Wochen völlig eingestellt, wie das „Hbz. Frbl.“ erfährt, weil manche Studenten in der ersten Aufwallung Beiträge gezeichnet haben, aber jetzt mit ihren Zahlungen in Rückstand geblieben sind. Infolge dessen haben die Zahlungen an den Bauübernehmer, Zimmermeister und Kräftigsten Holborn in Schwarzenbek, nicht eingehalten werden können, woraus dieser die Bauarbeiten einstellen ließ. — In Sagan wird — wie man der „Tägl. Adsch.“ schreibt — in nächster Zeit ein Bismard-Thurm und in Gottesberg eine Bismard-Säule errichtet werden.

**C. K. Die „Schwatzgesellschaft“** ist die neueste Manie der Gesellschaft in Amerika. Die Wirthin, die eine solche veranstalten will, schreibt ein Dutzend oder mehr Gesprächsthemen auf Karten, die den Gästen bei ihrer Ankunft eingehändigt werden. Die gewählten Gegenstände sind natürlich modernen und pikanten Charakters. Die paarweise gestellten Stühle und zerstreut vertheilten Sophas sind nummerirt. Diese Nummern werden gezogen, und jedes Paar, das correspondirende Nummern zieht, sucht die Sätze auf. Ein Glockenton kündigt jedes Gesprächsthema an, für das fünf Minuten gewährt sind. Dann stehen die Männer auf und gehen zum nächsten Sitz. Bei jedem Platzwechsel wird über das nächste Gesprächsthema „geschwätzt“. Zum Schluß wird Papier und Bleistift vertheilt, und die Frauen stimmen über die Männer, deren Gespräch sie am meisten interessiert hat, und umgekehrt die Männer über die Frauen ab. Die Weiden, die die meisten Stimmen erhalten haben, bekommen Preise als Belohnung für ihre glänzende Unterhaltungsgabe.

**C. K. Ein excentrischer Millionär.** In Japan lebt ein amerikanischer Millionär, der nicht wie seine Standesgenossen ein luxuriöses und bequemes Leben führt, sondern es vorzieht, unter den Ausgestoßenen im fernem Osten zu weilen. Vor Jahren, so erzählt Dr. Barr, ein in den Vereinigten Staaten bekannter Spezialist

für Geisteskrankheiten, war er einer der größten Spezialärzte Amerikas. Sein Ruf und insolge dessen auch sein Erfolg war so groß, daß er ein Vermögen von über 40,000,000 Mk. anhäufte. Dann wurde er jedoch ein Verschwender, sodaß er bald völlig herabkam; obgleich er noch reich war und bis dahin immer bewiesen hatte, daß er einen verfeinerten ästhetischen Geschmack besaß, wanderte er aus den Vereinigten Staaten aus und führte ein Leben voller Ausschweifungen unter den „Hanins“ oder Todtengräbern und den von der Gesellschaft Ausgestoßenen in Japan. Er ließ sich auch so vollständig tätowiren, daß kein Zoll seiner Haut unbedeckt blieb; und nach einiger Zeit kehrte er nach Amerika zurück und zeigte jedem, der es sehen wollte, das Werk der orientalischen Tätowirer. Ein großer Drache, der bis ins kleinste vollendet abschattirt war, schmückte seinen Rücken, während die übrigen Körpertheile mit anderen Zeichnungen bedeckt waren. Er wurde jedoch von den alten Freunden gemieden und aus allen Klubs ausgeschlossen, so daß er nach Japan zurückkehrte und in der Tracht eines der verachteten „Hanins“ weiter im Lande umherwanderte mit einem Bären, der Kunststücke machte, und mit einem Harem. Sein nächster Einfall war, eine Abtheilung japanischer Knaben zu miethen, die er unmittelbar von ihren Eltern kaufte. Er kleidete sie militärisch und stellte ihnen eine gleiche Anzahl dressirter Affen in chinesischer Uniform entgegen. Mit diesen wurde zu seiner „Unterhaltung“ der „chinesisch-japanische Krieg“ ständig erneuert. Die Kämpfe waren blutig und roh, und die Knaben setzten sich nur durch sehr hohe Belohnungen halten.

**C. K. Eine private Theatervorstellung für 80,000 Mk.** Wie aus New-York gemeldet wird, hat die angekündigte Theatervorstellung in der Villa „Beaulieu“ der Mrs. Cornelius Vanderbilt am Montag stattgefunden. Die Millionärsgattin hat damit alle ihre gesellschaftlichen Nebenbuhler in Newport geschlagen. Das ganze Personal des New-Yorker Knickerbocker-Theaters, nicht weniger als 100 Personen, fuhr am 25. August nach Newport, um eine Privatvorstellung des Stückes „Bild Rose“ zu geben. Dies ist das erste Mal, daß ein New-Yorker Theater geschlossen wurde, um eine Privatgesellschaft zu unterhalten, und dieser glänzende Streich, der ein Gegenstück zu königlichen Theateraufführungen sein sollte, hat die junge Mrs. Vanderbilt an die Spitze der Wönninnen der Gesellschaft gestellt. Die Aufführung fand am frühen Abend in einem Theater statt, das für diese Gelegenheit auf dem Rasen errichtet war. Der Erfolg war groß, die Anzahl der zuschauenden Gäste betrug 800. Nach der Vorstellung wurde der Rasen durch Blumen, Lichter und Decorationen in ein „Märchenland“ verwandelt, und es fand ein Ball statt, zu dem drei Kapellen spielten. Auf den Tanz folgte das Souper. Mrs. Vanderbilt hatte mehr als einen Monat früher sämtliche Plätze für den Abend gekauft; außerdem bezahlte sie die Reisekosten und einen schönen Betrag für das Privilegium. Die Aufführung kostete zwischen 60,000 bis 80,000 Mark.

**\* Ein amerikanischer Räuberscherz.** Folgende Geschichte ereignete sich in der Umgegend von Helena, der Hauptstadt Montanas: Ein Bruder des Polizeileiters Travis kutschte seine Familie an einem schönen Abend nach der Stadt zurück, als er von einem vermummten und maskirten Räuber, der ihm zwei Revolver entgegenhielt, aufgehalten wurde. Die Kasse mit den Aufschwängen, die nun folgte, ergab 24 Dollar und sämtliche Uhren. Da wurde plötzlich das Gekurre eines herannahenden Wagens der elektrischen Bahn hörbar, in dem 18 Fahrgäste saßen. Travis hoffte, seine Retter neben zu sehen, aber der Räuber war der Lage gewachsen. Schnell entschlossen warf er dem ausgeplünderten Familienhaupt ein rothes Tuch zu, befahl ihm, sich damit das Gesicht zu verummnen, sodaß er einem wahren Räuber gleich, und wie der Wagen der Elektrischen heranpolterte, stand unser echter Räuber mit den Revolvern am Weis und der Wagenführer drehte erschrocken und schnell an der Kurbel, bis der Wagen stand. Ein Wink des Chäten, und der gelehrige Reuling bestieg den Wagen, leerte Allen die Taschen und brachte den Gewinn seinem Lehrmeister. Ein zweiter Wink und der elektrische Wagen durfte abrollen. Ein dritter, und die Travis'sche Familie kroch aus dem Gefährt, in das sich nunmehr der Sieger schwang, worauf er wohlgenuth das Gähnen in Trab setzte. In Helena aber bedauern die Bewohner nur, daß es nicht der Polizeileiter der Stadt selber war, statt seines Bruders, dem dieses schöne Erlebnis zustek. Leider ist die Geschichte wahr, sonst könnte man sagen: Se non è vero, è americano.

### Kleine Chronik.

In Mannheim wurde der ca. 40 Jahre alte Fabrikarbeiter Wollenschläger aus Heidelberg verhaftet unter dem Verdacht, von der Redarbrücke aus einen bis jetzt unbekanntem Mann über das Geländer in den Redar geworfen zu haben, sodaß der Mann ertrank. Die Leiche ist noch nicht gefunden. Wollenschläger behauptet, der Mann sei selbst in den Redar geplatzt.

In Altenburg wurden im Hofe des Gefängnisses die Witwe Eysert und ihre beiden Liebhaber, Niedermeyer und Jänzler, hingerichtet. Die Frau hatte am 20. Februar dieses Jahres mit Hilfe ihrer beiden Liebhaber ihren Ehemann getödtet.

Wie das „Potsdamer Intelligenzblatt“ meldet, ist in der Amerikanischen Nordsee eine Wending eingetreten. Nachdem die Verwandten der Ermordeten die beiden Wenden durchsucht und nur 16 Mk. 17 Pf. gefunden hatten, gelang es dem Kriminalkommissar Steinbocker, der nach Abreise der Verwandten eine neue Untersuchung vorgenommen, 30 Hundertmarkstücke, 180 Zwanzig-Markstücke und ca. 4000 Mk. Coupons in dem Rückenheil und den Kermeln von Kleidungsstücken eingewickelt vorzufinden. Der wichtigste Kriminaltheil aber ist ein mit Blut bedecktes Beil, das der Kommissar unter einem großen Kleiderhaufen, der an der Erde festgefroren war, vorgefunden hat. Die Blutspuren sind darauf noch frisch.

Dem „Meyer Dampfboot“ zufolge erhängte sich in Romel der zum Tode verurtheilte Raubmörder Magell in seiner Gefängniszelle.

In Esseg wurde der Oberingenieur Joo vom Infanterie-Regiment Steiner auf der Straße überfallen und durch zwei Schüsse lebensgefährlich verletzt.

Einer aus Bologna kommenden Engländerin sind im Zuge zwischen Bologna und Benedig Juwelen im Werthe von 200,000 Mark gestohlen worden.

Bei den am 27. und 28. d. M. Nachts in den Provinzen Sachsen und Posen niedergegangenen schweren Gewittern wurden insgesamt 11 Personen vom Blitz erschlagen.

Beim militärischen Disanzritt Brüssel-Orp endete gestern um 10 Uhr die Parade. Die anwesenden Offiziere kamen überein, daß dies der letzte derartigeritt sein solle. Alle Welt gesteht zu, daß es klug vom deutschen Kaiser war, seinen Offizieren die Theilnahme zu verbieten.

Die Wiener Polizei verhaftete den internationalen Hochkapler Eduard Dettler, welcher unter verschiedenen aristokratischen Namen in mehreren Städten des Kontinents große Betrügereien verübt hat.

Auf dem Militär-Übungsplatz Senne krepirte ein von einem Kanonier gefundenes Geschöß und verletzte den Kanonier so schwer, daß er verstarb. Ein zweiter Kanonier erlitt schwere Verletzungen.

In Gausstatt ist die große Asphaltfabrik von J. A. Braun infolge Explosion eines Theerkefells eingestürzt worden. Unter den Trümmern liegt ein Schmelzbecken, Vater von vier Kindern. Zwei weitere Arbeiter sind schwer verletzt.

### Sport.

\* Die große Internationale Hunde-Ausstellung in München vom 13. bis 15. September d. J. ist sehr reich dotirt, gelangen doch über 4500 Mk. haar als Preise zur Vergebung, und zwar: 3200 Mark als 1., 2. und 3. Preise in den offenen Klassen, in denen jeder Hund ohne Rücksicht auf Abkammung Alter, Geschlecht, Konkurrenz kann, und über 1800 Mk. als Ehrenpreise bei den verschiedenen Klassen. Zu diesen Geld-Ehrenpreisen kommen aber noch eine große Anzahl Ehren- und Spezialpreise, die in werthvollen Gegenständen bestehen, deren Zahl tagtäglich höher wird. Die in den Nebenklassen zur Vergebung gelangenden echt silbernen Becher repräsentiren einen Werth von weiteren ca. 4000 Mk. Alle Preise, in haar und Becher, gelangen am letzten Tage der Ausstellung zur Auszahlung, resp. Ausbändigung. Brachtstreiter Rücktransport ist auf allen deutschen und österreichischen Bahnen gewährt. In Verbindung mit der Ausstellung veranstaltet der „Schäferhund-Verein“ (Sitz München) am Sonntag, den 14. September, ein Preiswettbewerb für deutsche Schäferhunde, das mit hohen Geldpreisen und Ehrenpreisen des kgl. bayr. Ministeriums des Innern und der bayr. Landwirtschaftl. Gesellschaft dotirt und für jeden deutschen Schäferhund ohne Rücksicht auf Alter, Abkammung und Geschlecht offen ist. Der „Dachshund-Klub München“ veranstaltet ebenfalls am 14. September ein Preiswettbewerb für Dachshunde, das ebenfalls offen für alle Arten Dachshunde und mit hohen Geld- und Ehrenpreisen ausgestattet ist. Programme und Meldebücher, sowie jede Auskunft durch das Bureau des St. Bernhards-Klub, München, Poststraße 7. Meldebücher: 1. September d. J.

### Letzte Nachrichten.

**wb. Potsdam, 29. August.** Um 9 1/2 Uhr traf der König von Italien in Begleitung des Generals v. Vindequitt im offenen Zweispänner nebst Gefolge beim Mausoleum Kaiser Friedrichs ein, wo er vom Militär-Attache der deutschen Botschaft in Rom, Major von Ghelius, empfangen wurde. Der König legte am Sarkophag Kaiser Friedrichs einen prächtigen Kranz von Ornbäumen und Hortensien nieder, an dem eine Schleife aus ponceaufarbenem Atlas mit der Inschrift „Victoria Emanuele“ befestigt war. Der König begab sich darauf ins Neue Palais zurück. — In dem Trinkspruch des Königs von Italien bei der gestrigen Galatafel ist am Schlusse folgendermaßen zu lesen: Im Zeichen solcher Erinnerungen werden unsere Völker auf den Bahnen der Civilisation fortschreiten, gesichert durch dieses alte Bündniß zwischen Italien und den beiden Kaiserreichen.

**wb. Ludwigsburg, 29. August.** Heute Vormittag 10 1/2 Uhr fand die feierliche Beisetzung der Herzogin Margarethe in der Familiengruft des Schlosses statt. Die Leiche war, begleitet von den nächsten Verwandten, kurz zuvor von Gmunden auf dem Bahnhofe eingetroffen. Der König, Herzog Albrecht und die übrigen Fürstlichkeiten geleiteten den Trauerwagen zu Fuß nach dem Schlosse, gefolgt von den Spezialgeleuten, an deren Spitze der Vertreter des Kaisers, Generalleutnant von Deines, der Stabschef, dem diplomatischen Corps, den Staatsministern und Mitgliedern des Geheimen Rathes, den Präsidenten der beiden Kammern, den Hofstaaten und der Generalität. Die Königin und die übrigen fürstlichen Damen erwarteten den Leichenzug im Schlosse, in dessen Hof die Garnison Spalier bildete. Dem Gottesdienst hielt Bischof Koppeler, der auch die Einsegnung in der Gruft vornahm.

**wb. Rom, 29. August.** Als gestern Abend eine Militärkapelle auf dem Monte Pincio spielte, verlangte die Volksmenge stürmisch die deutsche und italienische Nationalhymne. Die Kapelle entsprach dem Wunsche unter begeisterten Zurufen der Menge.

### Volkswirthschaftliches.

(?) **Erntebericht.** Aus dem Ratingen, 28. August, wird und geschrieben: Die Ernte der Dalmirische ist als beendet anzusehen. Das Feld ist geräumt, nur Hin und wieder steht man noch einige „Hauten“ im freien liegen. Was den Ausfall der Ernte anbelangt, so kann dieselbe bezüglich der Winterfrucht, Korn und Weizen, als betriedigend bezeichnet werden. Das Korn war sehr langsam, und das Kornstroh von Handbruch ist ein gefuchter und gut bezahlter Kriese. Weniger betriedigt hat die Ernte der Sommerfrucht, Gerste und Hafer. Beide Fruchtgattungen waren infolge der Trockenheit sehr kurzbeinig geblieben und auch der Ausbruch lieferte nur einen mittelmächtigen Ertrag.

**Der Verkehr im Viebrücker Hafen.** Aus dem Jahresbericht des preussischen Abtheilungs-Inspektors über den Verkehr im Viebrücker Hafen sind folgende Einzelheiten zu entnehmen: Der Gesamtverkehr war im Jahre 1901 118,640 Tonnen (Einfuhr 42,705 Tonnen zu Berg, 69,374 Tonnen zu Thal; Ausfuhr 728 Tonnen zu Berg, 5833 Tonnen zu Thal). Im Jahre 1900 war der Gesamtverkehr 86,174 Tonnen (Einfuhr 35,157 Tonnen zu Berg, 43,993 Tonnen zu Thal; Ausfuhr 988 Tonnen zu Berg, 9288 Tonnen zu Thal). 1901 hat also ein Mehr von 32,466 Tonnen. Die Zunahme des Verkehrs beträgt 42 pCt. in der Einfuhr, die Abnahme in der Ausfuhr 7 pCt., sodaß die Gesamtzunahme 35 Prozent ist.

**Der Altenburger Markt** war diesmal nicht so viel mit Vieh besahren wie bei dem „Jakobi-Markt“, doch waren die Preise allgemein hohe. Rube von besser Qualität kosteten 350 bis 420 Mark, trachtige Kinder 220 bis 290 Mk., Jungrinder 80 bis 150

Marz. Jedes Vieh jeglicher Gattung war sehr theuer. Fette Rinder...

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Berehrte Redaktion! In Nr. 401, Morgenblatt vom 29. August, bringen Sie die Nachricht, daß auf die freigewordene Stelle eines Direktors der Wiesbadener Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke nur ca. 20 Bewerbungen eingegangen sein sollen...

Briefkasten.

H. R., hier. Sie schreiben und: „Als Dichter des Liedes: „Es steht ein Wirtshaus an der Bahn“ (der „Schuppenfuß“ in Rorbürg) gilt Julius Rodenberg und wurde als solcher während meiner Studienzeit (1882) dortselbst genannt.“

Handelstheil.

Vom Finanzmarkte.

Die New-Yorker Börse stand, was die Lebhaftigkeit des Verkehrs anlangt, diesmal an der Spitze der Effektenmärkte, und die Haussse, die in Wallstreet herrschte, trug nicht zum kleinsten Theile dazu bei, die Tendenz an den kontinentalen Plätzen günstig zu beeinflussen.

einer vorübergehenden Haussse von Lake Views in Erscheinung. Dieser kurze westaustralische „boom“ hatte indess keine nachhaltigere Wirkung, da das in Frage kommende Spezialgebiet sehr bald wieder in seine frühere Bewegungslösigkeit zurückverfiel.

Schuckert-Elektrizitätsgesellschaft.

Nun hat die ordentliche Generalversammlung stattgefunden. Man hat sich auf Grundsätze ausgesprochen. Es hat nicht an Anklagen gefehlt und auch die Vertheidigung, soweit sich eine solche ermöglichen liess, ist nicht ausgeblieben.

Elektrizitäts-Aktion-Gesellschaft Lahmeyer u. Co.

Die Generalversammlung, in welcher 8474 Aktien vertreten waren, genehmigte einstimmig die Anträge der Verwaltung und wählte die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths wieder. Aktionär Lucian Brunner fragte an, inwieweit die schlechten Resultate mit den internen Verhältnissen und inwieweit mit der Konjunktur zusammenhängen, und bemängelte, dass früher zu wenig inneren Reserven gelegt worden seien.

Niederschlesische Kreditanstalt Peters u. Cie. in Krefeld.

Der Abschluss für das erste Halbjahr 1902 hat einer Mittheilung der Direktion zufolge ein befriedigendes Resultat ergeben und wenn die Gewinne des zweiten Semesters denen des ersten entsprechen, kann eine Dividende von 6 pCt. zur Vertheilung gelangen.

Argentinische Werthe.

Argentinier wurden bis in die neueste Zeit hinein sehr lebhaft umgesetzt und auch das Kursniveau bewegte sich in aufsteigender Richtung. Als bemerkenswerth ist zu verzeichnen, dass die Einfuhr im ersten Semester des laufenden Jahres einen Rückgang von 5,378,000 Goldpiaster aufweist, während der Export um 7 1/2 Millionen gestiegen ist.

Goldpiaster die der Einfuhr, sodass man hoffen kann, dass trotz der Goldzahlungen, die das Land für seine Schuld an das Ausland leisten muss, der Goldwerth sich erhöhen muss.

Rheinschiffahrt. Vom Niederrhein, 28. August. Die Flaueit auf dem Schiffsfrachtenmarkt hat sich in der neuen Woche nicht gebessert. Die Frachtlage wurde ungünstig durch die Wasserstandsverschiebungen, sowie durch den dauernd reichlichen Vorrath von leeren Schiffen beeinflusst.

Die wirtschaftliche Lage in Amerika ist schon seit einiger Zeit Gegenstand lebhafter Diskussion.

Zeit Gegenstand lebhafter Diskussion, namentlich wird die Bewegung am Effektenmarkt mit steigendem Misstrauen verfolgt und befürchtet, dass die fortgesetzte Steigerung der Eisenbahnaktien einen Zusammenbruch herbeiführen könnte.

Rheinische Stahlwerke Meiderich bei Ruhrort.

Kürzlich war an der Börse das Gerücht verbreitet, die Gesellschaft werde nicht in der Lage sein, eine Dividende zu vertheilen zu können. Dieses Gerücht wurde durch die Thatsachen zur Freude der Aktionäre gründlich widerlegt.

Vom amerikanischen Eisenmarkt.

Kabelmeldungen des „F. Z.“ zufolge sind die Aufträge für Roheisenimport geringer geworden, während weitere Stahlabschlüsse mit Europa wahrscheinlich seien, jedoch nur zu 27 Dollars für Stahlknüttel.

Washington, 29. August.

Da die Nationalbanken ermächtigt sind, für 700 Millionen Dollars Banknoten auszugeben, in Höhe ihres gesammten Kapitals, während Banknoten nur für 358 Millionen Dollars umlaufen, forderte der Schatzsekretär die Hauptbanken auf, weitere Banknoten drucken zu lassen.

Geschäftliches.

NEU ERÖFFNET. FRANKFURT a. M.

am Opernplatz. Hôtel Impérial & Restaurant. FAMILIENHAUS ERSTEN RANGES. Abgeschlossene Wohnungen mit Privat-Badezimmer und Toilette.

Warnung.

Die meisten Nachahmungen von Dr. Hommel's Haematogen werden, um das D. R. P. No. 81,391 zu umgehen, mit Zuhilfenahme von Aether bereitet, ein Zusatz, der insbesondere für Kinder und Nervöse direct schädlich ist.

Dr. Hommel's Haematogen liegt zu haben 7700 Dr. Lade's Hof-Apotheke, Langgasse 15.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 12 Seiten.

Verlegung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Schriftführer für den gemeinsamen redaktionellen Theil: H. Höberst für die Morgen- und Nachmittags-Ausgaben: Dr. B. Schulte in Wiesbaden. Druck und Verlag der W. G. Deitersberg'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

# Räumungs-Verkauf von Strohhüten

etc. etc.

Die Restbestände in Strohhüten für Herren und Knaben werden von **Samstag, den 30. August, ab bis incl. Dienstag, den 2. September cr., per Stück zu Mk. 1.—, Mk. 2.— u. Mk. 3.—**

abgegeben. Früherer Preis Mk. 2.— bis 7.—.

Eine Parthie **Damen-Strohhüte** weit unter Preis.

**Stoffhüte** für Herren, Damen und Kinder per Stück Mk. 1.— und Mk. 1.50.

**Weisse Sport- und Strand-Mützen** per Stück 75 Pf. und Mk. 1.—.

## Jacob Müller, Hut-Magazin, Langgasse 6.

8514

Samstag, den 30. August cr., Vormittags 9 1/2 u. Nachmittags 3 Uhr:

### Fortsetzung

der Versteigerung Rheinstraße 23 (Hof).

Es befindet sich noch am Lager:

Cognac, Portwein, Wermuth, Punsch-Essenz u. Nordhäuser.

Bei jedem annehmbaren Gebot erfolgt Zuschlag.

**Wilhelm Raster, Auktionator und Taxator,**  
Dohheimerstraße 37.

## Heute

Samstag, von 11 bis 1 Uhr:

Fortsetzung und Schluß

der

# Gemälde-Auktion

in der Küpper'schen Ausstellung im „Samburger Hof“,

## 11 Taunusstraße 11,

Ecke Geisbergstraße.

F 478

## Gummi-Betteinlagen,

garantirt  
wasserdicht,

für Wäscherinnen, Kranke und Kinder, 6904

von Mk. **1.50** an per Meter,

sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege.

**Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telephon 717.**

## Kirchweihfest zu Hochheim a. Main.

Sonntag, 31. August, findet bei dem Unterzeichneten

**Gut besetzte Tanz-Musik**

statt. Für vorzügliche Speisen, sowie reingehaltenen u. selbstgekelterten Hochheimer Weine ist bestens gesorgt.

Es ladet ergebenst ein

**Balthasar Koch, „Burg Ehrenfels“.**

Der schönste und beliebteste Ausflugsort im Taunus ist

### Luftkurort Hof Häusel

bei Eppstein.

Grosse schattige Terrasse mit grossem Park. — Pension und Restaurant.

Bei gr. Gesellschaften vorherige Anmeldung empfehlenswerth.

F 47

## !!! Vollständig vernichtet!!!

wird sämtliches Ungeziefer bei Anwendung des weltberühmten **Cometin** von **A. Hodurek, Ratibor.** Jeder Versuch wird dies beweisen. Käuflich à 10, 20, 30, 50 Pf. u. höher. **Engros-Niederlage bei Eduard Weygandt, Kirchgasse 34.**

## Großes Preiskegeln

(6 Preise).

Neue Regel, neue Regeln.

Hierzu ladet freundlichst ein

**Franz Daniel,**

Restaurant „Waldlust“,

Blatterstraße 21. 8391



Bester u. billigster  
Suppen- u. Bouillon-  
Extract.

# IANA

ist küffig: deshalb jederzeit  
gebrauchsfertig und nach Be-  
lieben als Speisestoff, selbst  
bei Tisch noch zu verwenden.

Preis:  
Probefl. 35 Gr. ——. 25 Pf.  
1/2 Fl. 125 „ — 1.— „  
1/4 Fl. 250 „ — 1.75 „

Allein-Engros-Verkauf Firma  
**Bauer & Eckert, Mainz.**  
Im Detail zu haben in allen ein-  
schlägigen Colonialwaaren- und  
Delikatessenhandlungen. F 89

Der beste Sautiswein ist Apotheker **Hofers**  
„roth-goldener“

### Malaga-Wein

chemisch untersucht und von ärztlichen Autoritäten  
als bestes Stärkungsmittel für Kinder, Frauen,  
Reconvalescenten, alte Leute etc. empfohlen,  
auch köstlicher Dessertwein. Preis per 1/2 Orig.  
Flasche Mk. 2.20, per 1/4 Flasche Mk. 1.20. Zu  
haben nur in Apotheken; in Wiesbaden: in  
**Dr. Lade's Hof-Apotheke.** F 331

## Schepelers KAFFEE

Durch Güte  
und Preiswürdigkeit  
hervorragend empfohlen

**F. Schlothauer,**  
Wiesb., Westendstr. 12.

## Früh geschossen.

Junge Feldh., à 1.40, jährige Feldh.  
à 1.10, alte Feldh. à 0.90, junge Wachtel  
6.—, junge Wachtel 3.20, junge Nacht-  
capaneu 1.80, junge Gänse 1.30, Rehrül-  
piemer zum billigsten Tagespreis.  
**E. Petri, Nerostraße 18.**

## Achtung.

Reines Kornbrot, hohes Gewicht, **Sunde,**  
Auchen und kleinere Backwaren. Sucht  
Wiederverkäufer gegen hohen Rabatt. Offerten u.  
**D. K. 92** an den Tagbl.-Verlag.

## Kartoffeln,

neue Haager, Apt.  
23 Pf., Frührola  
28 Pf., gelbe gelb-  
reißbar 29 Pf. Schwalbacherstr. 71. Tel. 2734.

## Feinste Stangenpomaden

der 1. kl. boyer. **Sofvafumeriesabrik C. D.**  
**Wunderlich,** 3 Mal prämi., Nürnberg, in  
blond, braun u. schwarz, zum Glätten, Färbten und  
Dunkeln der Kopf- und Barthaare à 35 u. 60 Pf.  
bei Apoth. **A. Berling, Drog., Gr. Burgstr. 12.**



## L. Rettenmayer's Güterbestätterei

liefert von und zur Bahn

### Eilgüter

in spätestens 2 Stunden.

### Courier-Eilgüter

in spätestens 1 Stunde.

### Express-Güter

in längstens 1 Stunde,

nach Eintreffen resp. nach Erhalt der

Bestellung. Alles Nähere auf dem

**Büreau: Rheinstraße 21**

(ununterbrochen geöffnet).

Telephone No. 2376 u. 12.

Ortsabl. Rollgeld. Größere Auftrag-  
geber Rabatt. 8071

## Ausverkauf

Wegen Aufgabe der Artikel werden

heute Samstag,

von 9 bis 6 Uhr Abends, im

## „Deutschen Hof“

Goldgasse 2a, 1. Stock,

folgende Waaren ausverkauft, als:

fertige Herren-Planen, Semden,  
Damen-Kleiderstoffe in allen Farben,  
Damen-Röcke, Kleider und Schürzer  
(Diamanten), 100 fertige Blousen u.  
3 Dbd. Anstandsbröcke, Biber- und  
Planenstoffe, Futterstoffe, Portieren  
Gulden, Matrazendresse u. verschied.  
andere Artikel.

**Thero**

Zahneremo  
Basireremo  
Bartwichee  
Bartwasser  
Cacaoalkör

Die Thero-Pre-  
parate sind das beste  
u. preiswürdigste  
überall zu haben, wo  
nicht direct ab Fabrik  
(Apotheken in Hufsfeld  
bei Löhnd) franco  
gegen Nachnahme.

In Wiesbaden bei Herrn **Otto Siebert,**  
Drogerie, Am Schloß.

## Es ist unmöglich,

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den  
unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Haut-  
unreinigkeiten, Ausschläge etc. der

### Original-Theerschwefel-Seife,

Marke: **Dreieck m. Erdkugel u. Kreuz**  
von **Bergmann & Co., Berlin N. W.**  
v. **Frkf. a. M.** zu machen. Preis pr. Stück  
50 Pf. bei **A. Berling, Drogerie, Gr. Burg-  
strasse 12.** 851

### Alpen-Kräuter, China-Pomade,

zur Beförderung des Haarwuchses, in Dosen  
à 1.25. Part.-Handlung von **W. Sulzbach**  
Bärenstraße 4. 835

**Mu**

romat. Nachtgeräthe, tragb. We  
Angelhäuter, Bräusen, Juch  
erkügel (Dauerleger), Bruster  
Catalog kostenlos. F 81

Geflügelpart in **Wiesbad (Sch.).**

# Tagblatt-Ausgabe.

An Sonntagen erfolgt die Ausgabe des „Wiesbadener Tagblatt“ im Verlag Langgasse 27 nur bis 9 Uhr Vormittags.

## Parthiewaarenhaus Frank,

Ecke Friedrich- u. Schwalbacherstr. 15.  
Neu angekommen!!!  
110 cm br. Chovots in all. Farb., g. Qual., von 80 Pf. bis Mk. 1.45, Sammt- u. Seidenreste, mod. Besätze f. Chiffon, leichte Spitzen-Boleros, Spitzenkrag, v. 60 Pf., e. gr. Posten Schirme i. g. Qual. von Mk. 1.85-7, sämmtl. Bett-, Tisch- u. Leinwände, sämmtl. Kinder-Confection v. Baby bis 14 J., Decorations- u. Theaterschwänze v. 1 Mk. an, Schleiher, Handsch., Strümpfe, Korsets z. bek. b. Pr., gute Wolle Loth 5 Pf.  
NB. Uhren und Goldwaaren z. b. Pr. unter schriftl. Garantie. Reparaturen werden v. langjährig prakt. Uhrmacher Frank gut u. billig unter Garantie ausgeführt.

**Ein wahrer Schatz**  
f. alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung**  
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk.  
Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Fehler leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu bez. d. b. Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie d. jede Buchhandlung.

## Badhaus zum Kranz,

Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.  
**Thermal-Bäder à 60 Pf.,**  
ganz neu eingerichtet. 8088  
**Möblierte Zimmer I. Etage.**  
**Französische Haarfarbe**  
von Jean Rabot in Paris.  
Greise und rothe Haare sofort braun und schwarz unvergänglich echt zu färben, wird Jedermann erludt, dieses neue gift- und bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt. Carton à Mk. 2.50. Bestens-Drogerie, Sedanplatz 1. Ernst Kocks, Apotheker. 8312

## Damen-Stiefelsohlen u. Fleck 1,80

Herren- „ „ „ 2,30  
Alle Reparaturen in 1-2 Stunden. 8 Gebälfen.  
Bei Bestellung durch 2-Pf.-Karte Abholung.  
**Firma P. Schneider,**  
Schuhmacherei Dohlschäppe 31, Ecke Michelsberg.  
Ankauf von getragenem Schuhwerk, Kleidern z.

## An H. Apotheker

habe ich ein Mittelmittel gegen  
**Rothhe Nasen und Gesichtsröthe**  
süßlich abzugeben. Resect. belieh. Ihre Adresse sub  
L. J. 1369 bei Haasenstein & Vogler  
A.-G., Köln, niederzuliegen. F 46



**SIRIS**  
Verlangen Sie die Bedingungen des großen Preisauswählens (Preis im Werthe von 8000 Mark), welches die Siris-Gesellschaft in Frankfurt a. M. zur Erlangung guter Rechte veranstaltet, bei  
F 1  
**J. W. Weber, Moritzstraße 18.**  
Morgen auf dem Markte schöne  
**Einmach-Bohnen das Pfund**  
zu 10 Pf., bei den Gurkenleuten.  
**Früh-Zwetschen,** täglich frisch emitt., 3. auß. Tagespreise  
Blowstraße 7, im Laden.  
Frühapfel zu haben Blatterstraße 102.

## Verkaufe

**Früh-Zwetschen,** täglich frisch emitt., 3. auß. Tagespreise  
Blowstraße 7, im Laden.  
Frühapfel zu haben Blatterstraße 102.

## Verkaufe

**Früh-Zwetschen,** täglich frisch emitt., 3. auß. Tagespreise  
Blowstraße 7, im Laden.  
Frühapfel zu haben Blatterstraße 102.

## Colonialwaarengeschäft,

zur geb. bel. Umk. bald. sofort u. glückl. Beding. billig zu verkaufen. Offerten sub A. G. 133 mit dem Tagbl.-Verlag

Um jeden annehmbaren Preis verkäuflich:  
Eine Parthe Drogen, Korbflechte Leberthran, Braun'sche Anilinfarben, neue Papierfäden à 2 Liter, Einwickelpapiermaschine mit 6 Rollen, ein Erker u. 1 Thekenachstell. zc. Dehheimerstr. 48, 3.  
Ein junger taubhaariger Finscher zu verkaufen Rheinfstraße 27.

## Für Herrschaften!

Großer russischer Windhund, selten schönes Exemplar, treu und edel, ist billig zu verkaufen Frankenkstraße 9, Cigarrenladen.

**Kräftiger Hund** nebst Federfarnen (für Fleischhändler geeignet) zu verkaufen. Karl Fröbel, Gärtner, Biebrich, Wiesbadener Allee.

**Drei Truthühner, Schnepfen,** zu verkaufen Cestelstraße 10.

**Carer Roller und Weichen** bill. zu verkaufen Moritzstraße 36, Wirthschaft. 8353

## Sehr billiger Gelegenheitskauf

in Brillantiringen, Brillantbroden und Brillantohrringen Langgasse 8, 1. Etage.

## Eine ächte alfrisische Wanduhr

zu verkaufen Kaiser-Friedrich-Ring 86, 3.

## Um schnell zu räumen!

Großer Teppich, Bilder, kleiner Küchenschrank u. Schrank, Möbel zc. sehr billig abzugeben. Näheres im Taubl.-Verlag.

**Clavierstimmer G. Schuler,** Wälderstraße 20, Gebläse und neue Pianinos. 8352

**Cello,** vorzügl. im Ton, preisw. gen. abzugeben. Näheres im Taubl.-Verlag. Ae

## Möbel! Betten!

an billigsten Preisen, als: Kleiderchr. 20-42, Küchenchr. 28-36, Verticoms 32-65, Sopha- u. Küchenstühle 6-25, Wäschchr. u. Kommoden 18-42, Betten 42-180, Sophas 50-90 Mk., Nachtsch. Küchensch. u. Ablaufrichter, Spiegel u. Stühle zu billigen Preisen. Gleichzeitig empfehlen wir uns im Neu- u. Ausarbeiten von Polsterm. u. Betten, sowie in allen in unser Fach einschlagenden Arbeiten.  
**Gebr. König, Porzellanstr. 8, Stb. 18.**  
Abr. b. vollst. Bett 48, Ruck-Kommod. 18 Mk., Sopha, Tisch, Stühle b. a. verk. Rheinstr. 4, 1 r.  
Eine Bettstelle mit Strohhaut und Reil zu verkaufen. Näb. Hellmuthstraße 28, Bort.

## Frankfurterstr. 28,

### Villa Elisabeth,

sind aus dem freihändigen Möbelverkauf noch an haben: 4 Bettstellen mit Sprungrahmen im Preise von 20-45 Mk., sehr feher Küchensch. od. Gartentisch, ein ungen. großer Ausziehtisch, als Arbeitstisch für viele Zwecke zu gebrauchen, ein Dugend alte Ausziehtische, Mahag. u. Birken, ein Blumenständer, polirt, 2 ba. f. d. Garten, 4 einfache Holzschlische, einschüßelig, gestrichen und lackirt, 2 Gasstrahlen, mehrere bessere Petroleumlampen, ein Wäschekrant, zweifüßig, für 15 Mk.  
Ein vollständ. Bett für 40 Mk., eichen-polirt, zu verkaufen Adlerstraße 61, Stb. 1.  
Wegen Umzug billig zu verkaufen: Federkopfkissen à 2 Mk., Juchel 8-10 Mk., Plumeau 6 Mk., 1 el. Bett 5 Mk., 1 Holzbett mit Strohhaut 8 Mk., 1 Lederstapfa 7 Mk., Gmferstraße 19.

## Moderne Plüschgarnitur,

neu, billig zu verk. Kirchgasse 13, 2 St. 8285  
Neues **Panel-Sopha** in dunkler Halber b. zu verkaufen Schwarzhofstraße 22, 1 l.  
**Moquet-Dittomane,** neu, billig, Michelsberg 9, 2 l. 8330

**Zu verkaufen:** Vollsterngarnitur, 1 Sopha, 6 Sessel, fast neu, 1 Chaiselongue, 1 Tisch, oval, 1 Spiegel, 1 Nachtsch., 1 Bauernstisch, Verticom, 2-tb. Kleiderkrant, 1 Plumentisch, Stoffleien, Papierkorb, Strohhaut, Schreibeisch, Möblicher Grenzwall von Coblenz, d. 1-3, Annalen der Nass. Geschichtsforchung v. 89-97, versch. Decken, Tischdecken, Servietten, Vorjellen, 1 Gaslocher, 8-l., 1 Goshelofen m. Rubel, Wörthstraße 7, 3.

## Wegen Umzug

ein Chaiselongue, 1 Kesselschrank, Vorridren und Teppich billig zu verk. Drankenkstraße 56, 1.  
**Aquellischen-Sopha,** gebraucht, billig zu verk. Kirchgasse 13, 2 St. 8476  
**Wegzug** b. zu verk.: Widen-Büffel, Auszugstisch, Solongarnitur, Kupfergesch., ant. Kommoden, Tischstühle, Teppich, Gemälde der W., Stunduhren, Wand-Plak., Petrol-Lamp., Reißer, Küchenchr., Gartenstuhl, n. Div. Ana. Um. Wädelminterstr. 8, 1.  
Eine ed. Console, 1 ged. Ausziehtisch, 1 hölz. Kerkersstuhl, 2 Bettstellen mit und ohne Einlagen, 1 großer Eichen-Schreibtisch für Geschäftszwecke, verschiedene gut erhaltene Canapes sind sehr billig zu verkaufen. Näb. Helenestraße 1, P. r.  
Verticom, neu, nuch-pol., fein gearbeitet, 1. b. zu v. Adlerstraße 49, 2. Stb. 3.

## Zu verkaufen Moritzstr. 13:

Ein Rahog-Schreibtisch, 1 feines Tafelservice, 1 Zerkwärmer, verschied. Kupfer-Gasterolen und 1 Wörler. Ansehen von 9-10 Uhr Vormittags.  
Ein Erker-Verfahag mit Verklattung und Seiten-riegel in vern. Rahmen, 2 Gekschaufer-Gestelle m. Platte u. polirten Kanten, fast neu, abzugeben. Anz. von 10-12 Uhr Krausplatz, Hotel Nied. Part. rechts.

**Für einen Arzt passend:**  
Ein gut erb. wie neu hergerichteter **Conpé,** 1 großer **Wäscherkrant,** 1 **Untersuchungsstuhl,** 1 **schöner Wäschekrant** zu verkaufen Viktorialstraße 11.  
Zwei gut erhalt. Viktoriawagen und zwei G. u. 7-jähr., 1- und 2-spännig gefahrene Wallachpferde zu verkaufen. An ertrauen Hermannstraße 8, Part. rechts.  
**Bersäufbarer Sandkasten** für Bader, Mediz., Tisch, Vier- u. Buchhändler zu verkaufen. Nerostraße 9, 2 St.

**Zu verkaufen:** Vollsterngarnitur, 1 Sopha, 6 Sessel, fast neu, 1 Chaiselongue, 1 Tisch, oval, 1 Spiegel, 1 Nachtsch., 1 Bauernstisch, Verticom, 2-tb. Kleiderkrant, 1 Plumentisch, Stoffleien, Papierkorb, Strohhaut, Schreibeisch, Möblicher Grenzwall von Coblenz, d. 1-3, Annalen der Nass. Geschichtsforchung v. 89-97, versch. Decken, Tischdecken, Servietten, Vorjellen, 1 Gaslocher, 8-l., 1 Goshelofen m. Rubel, Wörthstraße 7, 3.

**Für einen Arzt passend:**  
Ein gut erb. wie neu hergerichteter **Conpé,** 1 großer **Wäscherkrant,** 1 **Untersuchungsstuhl,** 1 **schöner Wäschekrant** zu verkaufen Viktorialstraße 11.  
Zwei gut erhalt. Viktoriawagen und zwei G. u. 7-jähr., 1- und 2-spännig gefahrene Wallachpferde zu verkaufen. An ertrauen Hermannstraße 8, Part. rechts.  
**Bersäufbarer Sandkasten** für Bader, Mediz., Tisch, Vier- u. Buchhändler zu verkaufen. Nerostraße 9, 2 St.

Ein größerer Posten ausgezeichneter  
**Bad-Bappen**  
zu 15 Pfennig das Stk. zu verkaufen Drucker-  
Kontor Langgasse 27.  
**Damenrad,** a. erb., a. verl. Adlerstr. 21, 2.  
**Gelegenheitskauf**  
von erstklassigen Fahrrädern.  
Wegen vorgerückter Saison verkaufe alle noch auf Lager habenden **Herren- u. Damen-Räder** 60-80 Mk. unter den schon blühen Catalogpreisen bei 1-jähriger Garantie. 8462  
Ferner Laufbäder zu 7.50 Mk., Schlauche 4.50 Mk. sowie alle sonstige Zubehörteile billigst.  
**Fritz Schmidt, Wiesbaden, Wörthstr. 16.**  
D.-M. a. erb., v. a. vl. Adlerstr. 49, 2. O. V.

## Fahrrad

Wegzug halber billig zu verkaufen. Händler ausgeschloffen. Zu beschaffen Mittags 1/2 bis 1/3 Schierkeimerstraße 2, 3.  
D.-M. a. erb., v. a. vl. Adlerstr. 14, 2. O. V.  
Ein **Damen-Touren-Rad** und ein **Lawe-Tennis-Rad** zu verk. Bismarckring 16, 2 r. Ansehen Mittwoch und Samstag Nachmittags und Sonntags.  
G. Amerit, vermindert u. m. Reg.-Füllöfen, 5. zu verk. Näb. Rheinstraße 99, Part.

## Gastronen, Zuchtampen, Ampeln,

Zyren u. f. w. sehr billig zu verk. Marktstr. 23, 1. vis-à-vis Hotel Einhorn.  
**Gaushüre (Eichen), Gartenthor (Schmiede-essen)** zu verkaufen Blumenstraße 6.  
Eine **Stoppbüre,** 1 **Wachstisch** u. 1 fast noch neuer **Nachstuhl** zu verkaufen Adlerstr. 89, 2 Tr.  
Eine **Stange** mit **Hfenabnehmer** (System Scherfel) und große **Blechschere** zu verkaufen. Näb. Balkonstraße 4, 1 r.  
**Werkzeugkoffer** mit **Werkzeug f. Elektro-**monteur zu verkaufen Wörthstraße 8, Stb.  
Zwei eis. **Gartenbänke** 7 Mk., 4 eis. **Stühle** 8 Mk. zu verk. Langgasse 23, Stb. 1.  
**15 Weinfässer** (Viertel u. Halbmaß) billig abzu. **Westenberger, Schulberg 8, 8479**  
Mehrere **Hundert Buchen-Betten,** 2 frästige **Fuhrwagen** u. **Leitern** im Auftrag b. zu verk. Näb. Frankenkstraße 15, Stb. 1 St.

## Zu verkaufen

im **Hotel zum Adler, Wiesbaden,** wegen Auflösung des Geschäfts: 8475  
**Grausbäume,**  
**Eleander,**  
**Porbeer,**  
darunter hervorragend schöne Exemplare.

## Yerschiedenes

**Zur Vereinfachung des Geschäfts-**Verkehrs bitten wir unsere geehrt. Auftraggeber, Anzeigen im Betrag bis zu 1 Mark bei Aufgabe an den Schaltern gleich zu bezahlen.  
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

## Zu verkaufen

im **Hotel zum Adler, Wiesbaden,** wegen Auflösung des Geschäfts: 8475  
**Grausbäume,**  
**Eleander,**  
**Porbeer,**  
darunter hervorragend schöne Exemplare.

## Zu verkaufen

im **Hotel zum Adler, Wiesbaden,** wegen Auflösung des Geschäfts: 8475  
**Grausbäume,**  
**Eleander,**  
**Porbeer,**  
darunter hervorragend schöne Exemplare.

## Zu verkaufen

im **Hotel zum Adler, Wiesbaden,** wegen Auflösung des Geschäfts: 8475  
**Grausbäume,**  
**Eleander,**  
**Porbeer,**  
darunter hervorragend schöne Exemplare.

## Zu verkaufen

im **Hotel zum Adler, Wiesbaden,** wegen Auflösung des Geschäfts: 8475  
**Grausbäume,**  
**Eleander,**  
**Porbeer,**  
darunter hervorragend schöne Exemplare.

## Zu verkaufen

im **Hotel zum Adler, Wiesbaden,** wegen Auflösung des Geschäfts: 8475  
**Grausbäume,**  
**Eleander,**  
**Porbeer,**  
darunter hervorragend schöne Exemplare.

## Zu verkaufen

im **Hotel zum Adler, Wiesbaden,** wegen Auflösung des Geschäfts: 8475  
**Grausbäume,**  
**Eleander,**  
**Porbeer,**  
darunter hervorragend schöne Exemplare.

## Zu verkaufen

im **Hotel zum Adler, Wiesbaden,** wegen Auflösung des Geschäfts: 8475  
**Grausbäume,**  
**Eleander,**  
**Porbeer,**  
darunter hervorragend schöne Exemplare.

## Zu verkaufen

im **Hotel zum Adler, Wiesbaden,** wegen Auflösung des Geschäfts: 8475  
**Grausbäume,**  
**Eleander,**  
**Porbeer,**  
darunter hervorragend schöne Exemplare.

## Zu verkaufen

im **Hotel zum Adler, Wiesbaden,** wegen Auflösung des Geschäfts: 8475  
**Grausbäume,**  
**Eleander,**  
**Porbeer,**  
darunter hervorragend schöne Exemplare.

## Zu verkaufen

im **Hotel zum Adler, Wiesbaden,** wegen Auflösung des Geschäfts: 8475  
**Grausbäume,**  
**Eleander,**  
**Porbeer,**  
darunter hervorragend schöne Exemplare.

## Zu verkaufen

im **Hotel zum Adler, Wiesbaden,** wegen Auflösung des Geschäfts: 8475  
**Grausbäume,**  
**Eleander,**  
**Porbeer,**  
darunter hervorragend schöne Exemplare.

## Zwei Ahtel,

1. Ranggalerie, abzugeben. Zu erfragen Heinrichsberg 2, Vormittags 11-1.  
**Ein Viertel-Abonnement A,**  
4. Reihe, Parquet links, für die Saison abzugeben. Offerten unter **W. W. 1099** an den Taubl.-Verlag. 8525

## „Musik.“

Eine alleinstehende, sehr musikalische Dame (Pianistin) wünscht mit einem Herrn (Cello oder Violine) zu musizieren, s. gegenl. Bergstraße. Off. unter **Musik 110** hauptpostlagernd Rheinstraße.  
**Privat-Mittagstisch** für Damen bei **Klein, Kirchgasse 4, 4 St.**  
Zur Unterhaltung oder im Geschäftsverkehr zulässigen **Waaagen,** sowie in **Reparaturen** jeder Art empfiehlt sich bestens **Theodor Lüll,** Biebrich a. Rh., Friedrickstraße 6.

## Messerpummaschinen, Bohnenmaschinen

**Haushaltmaschinen aller Art** reparirt schnell und billig.  
**Ph. Krämer, Werrastraße 3, Hof rechts.**  
Alle **Tapez.-Arb.** m. in und a. dem H. g. u. bill. angefertigt. **Korz, Tav., Dirschg. 14, 1. 8404**  
**Schneider** empfiehlt sich zum Anfertigen u. Ausbess. v. Herren- u. Damen-Kleidern bei billiger Berechn. **F. Krämer, Hellmuthstr. 29, 8. St.**  
**Damen-Schneiderin** m. Friseur. **Blücherstr. 20, 3.**  
**Schneiderin** empf. sich **Gmferstr. 25, 5. l.**  
Licht. **Schneiderin** u. **Robbinstr. 11, 1. St. l.** und außer dem Hause. **Sedanstraße 11, 1. St. l.**  
**Lüdtige Schneiderin** empf. sich in und außer dem Hause.  
**Best. d. Karte, Adelheidstraße 23, Grth. 1. St.**  
**Schneiderin** sucht Beschäftigung bei einer **Schneiderin,** ev. auch Geschäftsbetheiligung. Off. unter **L. L. 100** Frankfurterstraße 16.  
Empfehle mich zum Ausbessern von **Bäse** und **Kleidern.** **Karlstraße 8, 3 l.**  
**Bügelin** empfiehlt sich in u. außer dem Hause. **Adlerstraße 47, 1. l.**  
**Wäsche** zum Bügeln wird angenommen, nimmt auch **Privatstunden.** **Schachtstraße 19.**  
**Handschuhe** w. schön gew. **Adler-**alle 24, 3r. 8305  
Licht. **Friseurin** l. Kunden. **Wörthstr. 49, 3.**  
Lüdtige **Friseurin** sucht noch **Damen.** Zu erfragen **Goldbasse 18, Cigarren-Geschäft.**  
**H. Krauch, Kirchgasse 51, 3. Stod.** **Maffae, Manicure, Schönehaaren-Operation.**

## Privat-Pflegerin

ist wieder frei. Zu erh. **Rheinstraße 15, 4 Tr.**  
**Junge Dame** empfiehlt sich zur **Fingernagelpfl.** (**Manicure**). **Eleg. Ausf. Geisberg-**straße 10, 3.  
Suche für mein 5 Monate altes **Kind** eine gute **Pflege.** Näheres **Sedanstraße 5, 5. l.**  
**Lehrerwitwe,** evangelisch, mit erwachsener Tochter, in gutem Schwärwaldstädtchen (Argz und Apotheke am Ort) ansässig, würde gern

## ein Kind

aus besserer Familie, am liebsten gegen einmahlige Vergütung, in gewissenhafte Pflege nehmen. Gest. Anträge unter **S. Z. 3098** an **F 109**  
**Rudolf Mosse, Stuttgart.**  
**Damen** finden diskrete billige Aufnahme bei **Fr. Anna Mundschen,** **Wädelminterstr. 6, Mainz.**  
**Beamter** sucht **300 Mk.** gegen **Sicherheit** und **hohe Zinsen.** Off. u. **V. F. 130** Taubl.-Verl.  
**100 Mk.** zur **Bergförderung** eines **Geschäftes** gesucht. **Hohe Zinsen,** gute **Sicherheit,** monatl. Rückzahl. **Off. u. Z. J. 198** a. d. Taubl.-Verl.  
**Junger Mann,** 30 Jahre alt, der sich selbstständig zu machen sucht, sucht **Bekanntschaft** mit einem  **jungen Mädchen** oder  **junger Witwe** zwecks **Vertrath.** Offerten unter **H. H. 163** an den Taubl.-Verlag.

## Heirath.

Gebildeter Herr, 40er, Einkommen Mk. 6000.—, unabhängig (Wohnst. nach Belieben), wünscht **zwecks Heirath** eine  **junge** **schöne** **Dame** von **elegantem** **äußeren** **Erscheinung** kennen zu lernen! **Vermögen** **gänzlich** **nebensächlich.** **Gest. Offerten** (auf **Bündel** **vorläufig** **anonym!**) **beliebe** **man** **unter** **N. L. 233** **im** **Taubl.-Verlag** **einzuweisen.**

## Heirath.

Gebildeter Herr, 40er, Einkommen Mk. 6000.—, unabhängig (Wohnst. nach Belieben), wünscht **zwecks Heirath** eine  **junge** **schöne** **Dame** von **elegantem** **äußeren** **Erscheinung** kennen zu lernen! **Vermögen** **gänzlich** **nebensächlich.** **Gest. Offerten** (auf **Bündel** **vorläufig** **anonym!**) **beliebe** **man** **unter** **N. L. 233** **im** **Taubl.-Verlag** **einzuweisen.**

## Heirath.

Gebildeter Herr, 40er, Einkommen Mk. 6000.—, unabhängig (Wohnst. nach Belieben), wünscht **zwecks Heirath** eine  **junge** **schöne** **Dame** von **elegantem** **äußeren** **Erscheinung** kennen zu lernen! **Vermögen** **gänzlich** **nebensächlich.** **Gest. Offerten** (auf **Bündel** **vorläufig** **anonym!**) **beliebe** **man** **unter** **N. L. 233** **im** **Taubl.-Verlag** **einzuweisen.**

## Heirath.

Gebildeter Herr, 40er, Einkommen Mk. 6000.—, unabhängig (Wohnst. nach Belieben), wünscht **zwecks Heirath** eine  **junge** **schöne** **Dame** von **elegantem** **äußeren** **Erscheinung** kennen zu lernen! **Vermögen** **gänzlich** **nebensächlich.** **Gest. Offerten** (auf **Bündel** **vorläufig** **anonym!**) **beliebe** **man** **unter** **N. L. 233** **im** **Taubl.-Verlag** **einzuweisen.**

## Heirath.

Gebildeter Herr, 40er, Einkommen Mk. 6000.—, unabhängig (Wohnst. nach Belieben), wünscht **zwecks Heirath** eine  **junge** **schöne** **Dame** von **elegantem** **äußeren** **Erscheinung** kennen zu lernen! **Vermögen** **gänzlich** **nebensächlich.** **Gest. Offerten** (auf **Bündel** **vorläufig** **anonym!**) **beliebe** **man** **unter** **N. L. 233** **im** **Taubl.-Verlag** **einzuweisen.**

## Heirath.

Gebildeter Herr, 40er, Einkommen Mk. 6000.—, unabhängig (Wohnst. nach Belieben), wünscht **zwecks Heirath** eine  **junge** **schöne** **Dame** von **elegantem** **äußeren** **Erscheinung** kennen zu lernen! **Vermögen** **gänzlich** **nebensächlich.** **Gest. Offerten** (auf **Bündel** **vorläufig** **anonym!**) **beliebe** **man** **unter** **N. L. 233** **im** **Taubl.-Verlag** **einzuweisen.**

## Heirath.

Gebildeter Herr, 40er, Einkommen Mk. 6000.—, unabhängig (Wohnst. nach Belieben), wünscht **zwecks Heirath** eine  **junge** **schöne** **Dame** von **elegantem** **äußeren** **Erscheinung** kennen zu lernen! **Vermögen** **gänzlich** **nebensächlich.** **Gest. Offerten** (auf **Bündel** **vorläufig** **anonym!**) **beliebe** **man** **unter** **N. L. 233** **im** **Taubl.-Verlag** **einzuweisen.**

## Heirath.

Gebildeter Herr, 40er, Einkommen Mk. 6000.—, unabhängig (Wohnst. nach Belieben), wünscht **zwecks Heirath** eine  **junge** **schöne** **Dame** von **elegantem** **äußeren** **Erscheinung** kennen zu lernen! **Vermögen** **gänzlich** **nebensächlich.** **Gest. Offerten** (auf **Bündel** **vorläufig** **anonym!**) **beliebe** **man** **unter** **N. L. 233** **im** **Taubl.-Verlag** **einzuweisen.**

## Heirath.

Gebildeter Herr, 40er, Einkommen Mk. 6000.—, unabhängig (Wohnst. nach Belieben), wünscht **zwecks Heirath** eine  **junge** **schöne** **Dame** von **elegantem** **äußeren** **Erscheinung** kennen zu lernen! **Vermögen** **gänzlich** **nebensächlich.** **Gest. Offerten** (auf **Bündel** **vorläufig** **anonym!**) **beliebe** **man** **unter** **N. L. 233** **im** **Taubl.-Verlag** **einzuweisen.**

## Heirath.

Gebildeter Herr, 40er, Einkommen Mk. 6000.—, unabhängig (Wohnst. nach Belieben), wünscht **zwecks Heirath** eine  **junge** **schöne** **Dame** von **elegantem** **äußeren** **Erscheinung** kennen zu lernen! **Vermögen** **gänzlich** **nebensächlich.** **Gest. Offerten** (auf **Bündel** **vorläufig** **anonym!**) **beliebe** **man** **unter** **N. L. 233** **im** **Taubl.-Verlag** **einzuweisen.**

## Heirath.

Gebildeter Herr, 40er, Einkommen Mk. 6000.—, unabhängig (Wohnst. nach Belieben), wünscht **zwecks Heirath** eine  **junge** **schöne** **Dame** von **elegantem** **äußeren** **Erscheinung** kennen zu lernen! **Vermögen** **gänzlich** **nebensächlich.** **Gest. Offerten** (auf **Bündel** **vorläufig** **anonym!**) **beliebe** **man** **unter** **N. L. 233** **im** **Taubl.-Verlag** **einzuweisen.**

